This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

PN
2616
.V52.C3

Fünfzig Jahre Carl-Theater

(1847—1897)

Ein Rückblick

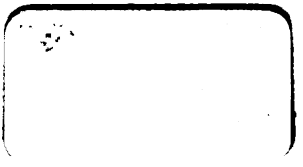
von

Leopold Rosner.

Wien 1897.
Schworella & Heick
I. Kolowratring Nr. 4.

Digitized by Google

F 2458.6



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fünfzig Jahre Carl-Theater

(1847–1897)

Ein Rückblick

von

Leopold Rosner.

Wien 1897.
Schwarella & Heick
I. Kolowratring Nr. 4.

Digitized by Google

PN2616
V52 C3

K. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Digitized by Google

Das Theater in der Jägerzeile.

Director Carl.

Als Director Carl, der Pächter des Theaters an der Wien, gegen Ende des Jahres 1838 das alte Leopoldstädter Theater von dessen Eigenthümer und Director Franz Edler v. Marinelli, dem Sohne des Erbauers dieses Hauses, käuflich an sich gebracht hatte, ließ er es nur rasch ein bißchen freundlicher und netter herrichten und wenige Tage später, am 26. December, eröffnete er es bereits mit einem Prolog, den er selbst sprach und mit einer Posse „Lady, Fee und Holzdieb" von Carl Haffner, den er als Dramaturg und Dichter engagirt hatte mit der Verpflichtung „alle zu verfertigenden Dichterarbeiten als da sind Abänderungen oder Anfertigungen neuer Scenen, Actschlüße oder neuer Gesangstexte" zu leisten und jährlich acht den Abend füllende Stücke zu schreiben.

Carl spielte nun mit der Leopoldstädter Truppe und einem Theil seiner Wiedener Gesellschaft in diesem Hause, in welchem er meist Volksstücke und Posse cultivirte, während das Wiedener Theater mit seinen großen Räumlichkeiten sich mehr für Schauspiele, Ausstattungs- und Spektakelstücke eignete. Er dirigirte die Mitglieder wie es ihm passend erschien und das Repertoire es erforderte, bald dahin, bald dorthin, hinüber, herüber, und die Leopoldstädter waren froh, sich nun auch an den unvergleichlich draftischen Darstellungen der Herren Scholz und Nestroy, an dem hinreißenden, heißblütigen Heldenspieler Wilhelm Kunst und an den liebenswürdigen Leistungen der Frau Ida Brüning delectiren zu können, die mit Marchion und Director Carl in pikanten Vaudevilles singend und tanzend excellirte.

Das ging so fort an die sieben Jahre und es wurde hüben und drüben gespielt, bis eines Tages ein sensationelles Ereigniß der Sache ein Ende machte. Am 23. April 1845 kam die Realität des Theaters an der Wien zur Ver-

Digitized by Google

steigerung. Carl licitirte nicht mit, weil er der Meinung war, daß sich kein Käufer für das Theater finden würde, er hatte sich aber getäuscht. Franz Pokorny, der bisherige Director des Josefstädter Theaters, hatte das Theater an der Wien für fl. 199.000 gekauft und Carl's Pacht war an diesem Tage zu Ende. Pokorny gestattete ihm noch bis Ablauf des Monates in seinem Hause zu spielen. Am Schlusse der letzten Vorstellung verabschiedete sich Carl in einer feierlichen Ansprache vom Publicum, dessen fernere Theilnahme erbittend auch für jene bescheidenen Räume, auf die er nun angewiesen, und versprach, „daß in kürzester Zeit das veraltete Theaterhäuschen, nahe am Donaustrande, wie durch einen Zauberschlag sich in einen stattlichen Tempel des Frohsinns und der Heiterkeit verwandeln solle".

Samstag, den 3. Mai 1845 eröffnete er das Leopoldstädter Theater, welches drei Tage geschlossen war, mit Nestroy's „Unverhofft" wieder. Wieder hielt er, von seinen sämmtlichen Mitgliedern umgeben, eine Ansprache, die er mit dem Versprechen schloß, daß er „durch den Bau eines neuen, den höheren Anforderungen unseres Zeitalters entsprechenden Theatergebäudes ein Denkmal Ihrer Huld und meines unauslöschlichen Dankes hinterlassen wolle".

Wenige Monate später läßt er das Theater auf das prachtvollste neu decoriren und beleuchten und eröffnet es am 26. September 1845 mit der ersten Aufführung von Nestroy's „Der Zerrissene" wieder. Allein es duldet ihn nicht mehr in dem kleinen Hause, so reizend sich auch der Zuschauerraum ausnahm, er ist an größere Verhältnisse, an Comfort gewöhnt — sein Entschluß ist gefaßt und muß zu Ende geführt werden und Carl geht daran, wie er in seiner Ansprache betonte, ein Wahrzeichen seines unbegrenzten Dankgefühles zu erbauen. Am 7. Mai 1847 wurde zum letztenmale in dem glänzend renovirten alten Hause gespielt und der Vorhang war kaum zum letztenmale gefallen, als auch schon das Werk der Demolirer begann und bald darauf nach den Plänen der Architekten Van der Nüll und Siccardsburg vom Baumeister Korompay der Bau in Angriff genommen und mit in Wien bis dahin unbekannter Schnelligkeit ausgeführt wurde.

Am 23. Juli wurde das Fest der letzten Gleiche mit Decorationen, Kränzen, Musik und Vivats begangen, am 14. August der große Adler auf dem Theatergebäude aufgestellt, vierzehn Tage später die Aufschrift

K. K. PRIV. CARL-THEATER

auf dem Portale befestigt, bald darauf die Façade durch fünf allegorische Figuren von Hans Gasser geschmückt, deren eine Director Carl als Staberl, eine andere den Tanz darstellt, welcher die Züge der Frau Brüning trägt.

Mittlerweile wurde am 6. September mit dem Bau eines Interimstheaters im Riesensaale des „Odeon" begonnen und vom 22. September bis 8. December dort gespielt.

Freitag den 10. December 1847 fand die Eröffnungsvorstellung des k. k. priv. Carl-Theaters, selbstverständlich vor gedrängt vollem Hause und dem elegantesten Publicum statt, denn „ganz Wien" war begierig zu sehen, was Carl, der schon vier Jahre früher mit dem Decorateur de Pian und dem Theatermeister Sußbauer nach Paris gereist war, um an den dortigen Bühnen Studien für seinen Theaterbau zu machen, profitirt habe.

Schon Ende October hatte Director Carl den Zeitungen eine sein neues Theater betreffende Ankündigung zugehen lassen, in welcher das Publicum über

Digitized by Google

K. k. priv. Carl-Theater.

die Eintheilung der Plätze, Preise derselben, Zugänge, besondere Anordnungen ꝛc. unterrichtet wurde. „Es ist Sorge getragen" — hieß es dort u. a. — „daß jeder Platz des Zuschauerraumes seine eigene, von allen übrigen Plätzen abgesonderte Treppe hat und daher das Publicum aller Plätze gleichzeitig und ohne Beirrung

Digitized by Google

das Theater verlassen kann. Der Zuschauerraum enthält ein Parterre und vier Gallerien, für die dabei angeführten Preise eingetheilt. Das Parterre enthält zwölf Logen, jede für vier Personen 6 fl. C.-M., 284 Fauteuils à 1 fl. C.-M. 2c."

Daß das Haus schon eine Stunde vor der Vorstellung belagert war, daß die Masse der es von außen Bewundernden, wie derjenigen, welche nicht Platz, darin finden konnten, sehr groß gewesen, versteht sich ja von selbst, aber auch die Agiotage trieb damals schon recht hübsche Blüthen und die Speculanten, welche sich für die Eröffnungsvorstellung Karten für den Wiederverkauf zu verschaffen wußten, haben gute Geschäfte gemacht, denn es wurden Sitze mit acht bis zehn Gulden bezahlt.

Ein Zeitgenosse berichtet, daß „der Eindruck, den das neue Haus im Großen und Ganzen machte, ein gewaltig überraschender war, und man müsse sich gestehen, daß es nicht möglich war, in dem gegebenen Raume, auf dem bekanntlich nicht günstigen Terrain, mit einem Privaten zustehenden Mitteln ein geschmackvolleres, angenehmeres Haus zu schaffen". Andere Zeitgenossen entdeckten bald verschiedene Uebel.

Eröffnet wurde der Abend mit einer für diese Gelegenheit componirten Fest-Ouverture von Ritter v. Lindpaintner. Als sich dann der Vorhang hob, erschien Carl an der Spitze des festlich gekleideten Personals und hielt, mit minutenlange anhaltendem Jubel empfangen, eine Ansprache, welche wohl durch die Empfindung des glücklichen Vollbringens ziemliches Selbstgefühl verrieth und mit dem Wunsche ausklang: „Ich habe es geschaffen, möchten Sie es erhalten!"

Sodann folgte das Lustspiel „Eigensinn" von Roderich Benedix, das Vaudeville „Die Müllerin von Marly", nach dem Französischen von Louis Schneider, und zum Schlusse zum erstenmale „Die schlimmen Buben", nach Locroy's „Maître d'école" bearbeitet von Johann Nestroy. Die Bruttoeinnahme dieses Abends betrug fl. 1798.22 kr., wovon fl. 1200 den Armen zugewendet wurden.

Wenige Tage nach der Eröffnung des Theaters wurde Carl die große goldene Salvatormedaille verliehen. Bürgermeister v. Czapka erwähnte bei dieser Gelegenheit der vielen Wohlthätigkeitsacte, die Carl seit zweiundzwanzig Jahren geübt und betonte dessen Verdienste um die Stadt Wien durch die Erbauung des prächtigen, geschmackvollen Theaters, welches nicht nur der Leopoldstadt, sondern der ganzen Residenz zur Zierde gereicht.

Obgleich die dritte und vierte Vorstellung durch den Besuch des Kaisers Ferdinand und des allerhöchsten Hofes ausgezeichnet wurden, ließ die Theilnahme des Publicums schon am zweiten Abende nach. Die sechste Vorstellung brachte nicht einmal die Hälfte des ersten Abenderträgnisses und Carl hatte eine größere Novität nicht vorbereitet, weil er der Meinung war, daß die Neugierde, das Haus zu sehen, eine anhaltende und ausgiebigere sein werde.

Und drei Wochen nach Eröffnung dieses neuen Theaters schrieb man 1848!

Die Einnahmen des Januar ließen viel zu wünschen übrig, die des Februar noch mehr, da die Parodie: „Martha oder: Mischmonder-Markt-Mägde-Miethung" durchfiel und es an größeren Novitäten mangelte. Am 13. März, als die Bewegung begonnen, gingen — man gab „Lumpaci" — fl. 49.56 kr. ein.

Am 14. März organisirt Director Carl, der Bezirksausschuß war, sein Personal mit eigenen Waffen zur Nationalgarde und stellt sich mit der von ihm errichteten und befehligten „Schauspielercompagnie" dem Gemeinderichter Klang in der Leopoldstadt zur Verfügung. Das Theater ist geschlossen.

Digitized by Google

Am 15. März ertheilt Kaiser Ferdinand die Constitution für die österreichische Monarchie, und derjenige, dem es beschieden war, hoch zu Roß, vier Fanfaren schmetternde Trompeter der ungarischen und italienischen Leibgarde vor sich einher reiten lassend, den Wienern das kaiserliche Manifest zu verkünden, war der Theaterdichter Friedrich Kaiser. Das Theater blieb an diesem Tage geschlossen.

Am 16. März ist Freitheater. Am 17. ist wieder geschlossen. Die Theaterlust ist selbstverständlich nicht groß, das Repertoir bekommt einen zeitgemäßen Anstrich. Im April wird „Gottsched und Gellert" von Laube und „Das Pasquill" von Maltitz gegeben, im Mai werden elf Novitäten aufgeführt, darunter „Voltaire's Ferien", „Wallenstein's Lager", „Die Mönche" von Tenelli, „Keine Jesuiten mehr" von Schubar, „Die lieben Anverwandten" von Nestroy (mit fl. 121 nach der dritten Vorstellung abgesetzt), „Uriel Acosta" und „Der Mann mit der eisernen Maske".

Am 15. Mai war das Theater wegen beunruhigender Demonstrationen geschlossen. Am 26., 27. und 28. konnte wieder nicht gespielt werden.

Im Juni muß die für den 17. projectirte erste Aufführung von „Kean" unterbleiben, da in der Leopoldstadt ein Arbeiteraufstand stattfand und das Theater geschlossen blieb. Die Sonntag den 18. vollzogene erste Aufführung dieses Stückes brachte eine Einnahme von fl. 95.16 kr. Am 19. fand wieder keine Vorstellung statt und am 22. blieb wegen des Feiertages geschlossen. Die ganze Juni-Einnahme betrug fl. 2767.38 kr. Wen rühren diese Ziffern nicht?

Der 1. Juli brachte zu Nestroy's Benefice dessen „Freiheit in Krähwinkel" als Novität. Es war ein Schlager, wurde dreißigmal gespielt und brachte der Casse 12.729 Gulden und 36 Kreuzer.

Vom 1. August bis 11. September blieb geschlossen. An diesem Tage gab man „Was macht der Herr Papa?" und „Man sagt" zum Benefice der 5. Nationalgarde-Compagnie, welche von der Einnahme fl. 642.46 kr. erhielt.

Vom 12. bis 15. September ist wieder geschlossen. Die Octobertage waren auch für Carl und sein Personal recht betrübend. Es konnte nur an fünf Tagen gespielt werden. Vom 6. October bis zum 13. November blieb geschlossen. Die Mitglieder beziehen die Wache am Brückenkopfe, im Strafhause ꝛc. ꝛc. Scholz und Nestroy waren an der Ferdinandsbrücke postirt.

Am 28. October wird die Leopoldstadt beschossen und über Barrikaden und Leichen um fünf Uhr erstürmt.

An der großen Barrikade nächst der Johanneskirche fiel im Kampfe gegen eine Jägercompagnie der Schauspieler des Carl-Theaters Heinrich Strampfer. Der Erschossene war der Vater Friedrich Strampfer's.

Am 13. November wurde das Carl-Theater mit der 70. Aufführung von Nestroy's „Unverhofft" wieder eröffnet und nun wurden die Aufführungen nicht mehr durch äußere Stürme unterbrochen. Der Verlust, den Director Carl in diesem Jahre erlitt, muß ein sehr beträchtlicher gewesen sein, denn er hatte sich schon mit der Idee getragen, die Direction aufzugeben und das Theater in ein Zinshaus zu verwandeln.

Das Jahr 1849 begann auch nicht unter sehr glücklichen Auspicien. Die Novitäten fielen durch und vom 16. bis 25. Januar mußte wegen elementarer Störungen geschlossen werden. Die Leopoldstadt war überschwemmt. Die Gesammt-Bruttoeinnahme des Januar 1849 machte fl. 3994.30 kr. Im Februar hatten beliebte Mitglieder ihre Benefice und bekamen fünfundvierzig, elf, auch neun Gulden

Digitized by Google

auf ihren Antheil. Endlich erweisen sich Kotzebue's „Kreuzfahrer" mit Gustav Braunmüller als Balduin von Eichenhorst, der Brüning als Emma von Falkenstein und Carl als Konrad als Zugstück, und diese alte Novität kann bis Ende März sechzehnmal gespielt werden.

Der April brachte in prachtvoller Ausstattung „Martin Luther" von Klingemann, welches solch sensationellen Erfolg hatte, daß nach der zweiten Vorstellung die weiteren Aufführungen von der Behörde verboten wurden. Nun wendet sich Friedrich Kaiser wieder dieser Bühne zu und debutirt im Mai mit „Mir fällt nichts ein". Die Juni-Einnahmen betragen an keinem Abende fl. 200 Brutto, auch die Erstaufführung von Immermann's „Andreas Hofer" erreicht diese Summe nicht. Carl mußte sich entschließen, Juli und August nicht zu spielen. Die Mitglieder erhielten Sustentationsgagen.

Die Theaterlust beginnt im Herbste allmählich sich zu heben. Im October hat es Kaiser's „Mönch und Soldat" zu 23 Vorstellungen gebracht und der Monatsabschluß ergab fl. 17.000. Desselben Autors „Posse als Medicin" kam im December und gefiel ebenfalls sehr.

Im Jahre 1850 fiel Nestroy mit drei Stücken durch. Kaiser und die Birch hatten mehr Glück. Der Zwerg Admiral Tom Poucc gastirt, Prof. Keller stellt an 24 Abenden „Mimisch-plastische Bilder". Der December schließt mit fl. 19.782 ab. Im Januar 1851 producirt Prof. Hermann „indische Magie". Es gingen fl. 26.529 ein, worauf im Februar noch 25 Vorstellungen mit dem Magier folgen. Endlich hat Nestroy wieder mit „Mein Freund" einen wohlverdienten durchschlagenden Erfolg. Holtei liest an drei Abenden Shakespeare unter ungewöhnlichem Beifalle. Kaiser's „Verrechnet" geht 24mal in Scene, Fanny Elssler tanzt, Goethe's „Faust" wird an drei Abenden recht gut dargestellt, es gastiren die französische Tragödin Rachel und Theodor Döring aus Berlin. Die Durchschnittseinnahme der letzten drei Monate betrug fl. 15.560. Es ließ sich wieder leben.

Wir ersehen aus diesen Details zur Genüge, wie Carl sein Geschäft führte, wie er nicht schwankt, richtig calculirt, Energie und Ausdauer nie verliert und seine Unternehmung mit Erfolg führt, denn das Carl-Theater war nun zu einem der beliebtesten Theater Wiens geworden.

Das Jahr 1852 war insofern von Bedeutung für das Carl-Theater, als es Carl gelang, in Carl Treumann einen jungen Schauspieler für sein Theater zu gewinnen, welcher sich als vorzügliche Acquisition erwies und es verstand, sich bald auf dem neuen Boden einzubürgern. Seine vielseitige Befähigung hat dem Theater auch nach anderer Richtung später noch ersprießliche Dienste geleistet, was damals allerdings nicht vorauszusehen war.

Carl Treumann, der seit sechs Jahren mit Rott die Stütze des Theaters an der Wien gewesen, war eine junge, frische, gewinnende Erscheinung. Er hatte eine schöne, musikalisch gebildete Tenorstimme, besaß großes Darstellungstalent und eine ungewöhnliche Begabung für Imitation. Die Modulationsfähigkeit seines Organes, die Leichtigkeit, mit welcher er Gestalt, Stimme, Gesichtszüge zu verändern wußte, und sein geschmackvoller Coupletvortrag wurden nur von seinem eisernen Fleiße übertroffen. An der Wien hatte er als Dandolo in der Oper „Zampa" debutirt und sehr gefallen, bald darauf in Kaiser's „Stadt und Land" Aufmerksamkeit erregt und später in den politischen Zeitstücken „Gervinus" von Berla, „Paperl," „Teufels Brautfahrt" von Elmar ꝛc. Furore gemacht. Nun sollte er sich auf dem neuen Terrain bewähren. Er debutirte

Digitized by Google

Director Carl Carl.

am 3. September in „Rothe Haare" von Grandjean, „Der preußische Landwehrmann und die französische Bäuerin" (nach „Kurmärker und Picarde" bearbeitet) von Friedrich Kaiser und „Der Gang ins Irrenhaus", und konnte diese Stücke dreizehnmal wiederholen. „Ich habe mich heute verjüngt gesehen," äußerte sich Director Carl nach Treumann's Debut zu dem Referenten der Bäuerle'schen Theaterzeitung und zu dem Dichter Kaiser.

Unter den Novitäten des Jahres 1852 gab es einen „Schlager": Nestroy's „Kampl", welcher im Laufe des Jahres fünfundfünfzigmal gespielt wurde. „Des Teufels Zopf" von Juin und Flerx nach dem Französischen bearbeitet und „Ein armer Millionär" von Theodor Flamm haben es zu zwölf Aufführungen gebracht. In den beiden letztgenannten Stücken spielte Treumann die Hauptrollen. Was sonst an Novitäten vorgeführt wurde, hatte nur ein kurzes Dasein, dagegen wurden 22 ältere Stücke von Nestroy und 17 von Kaiser wiederholt. Im Sommer gastirte das Schweriner Hoftheater-Ensemble und andere Künstler. Es fehlte nicht an Abwechslung. Die persischen Hofgymnastiker Hussein Beg und Hassan Aga Alif mit ihrer Akrobatengesellschaft gaben neunzehn Vorstellungen und der berühmte Kunstreiter Alexander Guerra wirkte mit seiner Gesellschaft achtmal in der Spectakelpantomime „Die Räuber in den Abruzzen".

Von den Novitäten des Jahres 1853 gefiel Kaiser's „Eine Feindin und ein Freund" am besten. Die als Schönheit und Künstlerin bewunderte Spanierin Pepita de Oliva tanzte „El Ole" „Madilena" ꝛc. ꝛc. an 53 Abenden, der afrikanische Tragöde Ira Aldridge, gastirte mit seiner englischen Gesellschaft, Wilhelm Kläger aus Leipzig interessirt, die Akrobatenfamilie Cotrelli arbeitet mit Eleganz und Johann Strauß spielt mit seiner Kapelle in einem Benefice.

Im Februar 1854 wurde Carl vom Schlage gerührt. Erst nach einigen Monaten hatte er sich so weit erholt, daß er geschäftliche Verfügungen treffen und im August nach Ischl reisen konnte, wo er am 14. neuerlich von Schlaganfällen heimgesucht wurde und — starb, seinen Erben nahezu zwei Millionen hinterlassend.

Es war kein gewöhnlicher Dutzendmensch, der mit Director Carl aus dem Leben schied. Selbst sein Gegner, Friedrich Kaiser, lobt an ihm „consequente eiserne Willenskraft — Scharfsicht — Geschäftspünktlichkeit — rasche Fassung der Entschlüsse und Ausdauer derselben, ferner ein überaus höfliches, leutseliges Benehmen". Ein anderer Zeitgenosse versichert uns, dass Carl nie mit erhobener Stimme sprach, selbst auf den Proben nicht.

Einer der strengsten und gerechtesten Kritiker des damaligen Wien, der wohlbekannte anonyme Herausgeber der „Recensionen", schrieb von Carl: „Man

Digitized by Google

fühlt sein Uebergewicht. Seine Autorität wird noch durch seine Unparteilichkeit erhöht. Carl besitzt den nöthigen Scharfblick, um die Fähigkeiten eines jeden Schauspielers zu prüfen und zu erkennen."

Leider mißbrauchte Carl seine geistige Ueberlegenheit oft, um harmlos denkende Dichter oder Künstler zu überlisten.

Von der Zeit ab, da Director Carl erkrankte, führten Louis Grois und Joh. Bapt. Lang, die bewährten Regisseure, und der Secretär Franz Treumann das Geschäft weiter. Sie führten es zur allgemeinen Zufriedenheit mit Geschick und gutem Erfolge auch nach Carl's Tode bis zum 1. November, an welchem Tage Johann Nestroy seinen auf sechs Jahre lautenden Pacht antrat.

Am 1. Februar 1854 fand die erste Aufführung von Nestroy's Posse „Theatergeschichten durch Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit" statt, welche einunddreißigmal gegeben wurde, im März kam „Ein Fuchs" (nach dem Französischen) von Giugno in rascher Folge 18mal aufgeführt. In dieser Posse lieferte Carl Treumann in einer Verkleidungsrolle und in einer Scene, in welcher er den afrikanischen Tragöden Ira Aldridge copirte, eine vielbewunderte Leistung, und wer das Glück hatte, Scholz als Stiefelputzer Pudl zu sehen, der wird in der Erinnerung an den Unvergleichlichen schwelgen, so lange er athmet.

So ging es fort im Sinne des Meisters, für Rechnung der Erben bis zum Tage Allerheiligen.

Director Carl hatte im fünften Paragraph seines eigenhändig verfaßten Testamentes die Verfügung getroffen, daß keiner seiner Erben die Leitung des Carl-Theaters bei sonstiger Enterbung übernehmen dürfe, sondern das Theater binnen sechs Monaten nach seinem Tode verpachtet oder verkauft, oder endlich in ein Zinshaus umgewandelt werden müsse. Es heißt dort wörtlich:

„Aus dem strengen Nachdrucke, womit ich die genaue Befolgung dieses meines ausdrücklichen, ernsten Willens angeordnet habe, werden meine Erben, deren Wohl mir so sehr am Herzen liegt, unzweifelhaft erkennen, daß ich durch meine so überaus langjährige Erfahrung die Leitung eines Theatergeschäftes, als das schwerste, unsicherste und darum gefährlichste industrielle Geschäft kennen gelernt habe. Ohne Ruhmredigkeit spreche ich es hier offen aus, daß ich zweifle, es werde bald wieder ein Mensch auftauchen, der so wie ich durch und durch nach allen Richtungen geschaffen sein wird, ein solches Geschäft auf eine Art und Weise, wie ich es verstand, mit glücklichem Erfolge zu führen."

Die Erben Carl's beabsichtigten nun zwar, das Theater sechs Monate auf eigene Rechnung zu führen, um noch die erträgnißreiche bevorstehende Herbst- und Wintersaison für sich auszubeuten, allein Nestroy bestand darauf, den Pacht vom 1. November ab zu übernehmen, und da er anderenfalls mit seinem gänzlichen Rücktritte drohte, so wurde ihm für einen jährlichen Pachtschilling von fünfundzwanzigtausend Gulden der Pacht für sechs Jahre überlassen, worauf er den vollen Betrag für das erste Jahr sofort erlegte.

Er fand zwei tüchtige Regisseure, gut geschulte Administrationsbeamte, ein wohlgeordnetes, eingespieltes Ensemble, ein gutes Stammrepertoire für Schauspiel, Lustspiel und Posse mit dem entsprechenden tüchtigen Künstlerpersonal vor, welches ihn verehrte, ein Publicum, das ihn als Dichter hochschätzte, als Darsteller bewunderte, und so konnte er, der Aller Liebling war, beruhigt all sein Erspartes — und mehr als dieses! — daran wagen und die Direction übernehmen.

Digitized by Google

Am 1. November 1854 trat

Johann Nestroy

die Direction des Carl-Theaters an. Er sprach einen Prolog von M. G. Saphir, worauf die beliebte Posse „Das Mädel aus der Vorstadt“ gegeben wurde. Der neue Zwischenvorhang von Moritz Lehmann zeigte die sämmtlichen Porträts der verstorbenen Directoren und Dichter dieser Bühne.

Von den Novitäten, welche zunächst gegeben wurden, sprachen besonders an: „Der theatralische Unsinn“ (nach dem Französischen) von Morländer, „Der Zauberteppich“, nach einer älteren Nestroy'schen Posse, „Krämers Töchterlein“ und „Unrecht Gut“ von Friedrich Kaiser und die Travestie „Der Fechter in der Arena“. — An Gästen traten auf: Frau Frieb-Blumauer, Edwina Viereck, Marr aus Weimar, die Zwerge Jean Piccolo, Petit und Kisch, die Kunstreiterin Miß Ella tummelte an 51 Abenden ihr Rößlein, die schottische Tänzerin Miß Lydia Thompson und die Andalusierin Pepita de Oliva absolvirten längere Gastspiele. Dabei spielten Nestroy, Scholz, Treumann und Grois jeder über 200mal in der Saison, die Vorstellungen klappten und das Geschäft ging so gut, daß Nestroy schon nach Abschluß des ersten Jahres einen Reingewinn von fl. 29.911 zu verzeichnen hatte. Die ernste Kritik schmähte zwar über Kunstreiterinnen, Pferdegetrappel, Tänzerinnen u. dgl., im Allgemeinen aber begegnete man der Direction Nestroy mit viel Rücksicht, und als man die erste Saison im Rücken hatte, war die Firma wohlaccreditirt und jeder wußte, daß, wer seinen Abend vergnügt verbringen will — ins Carl-Theater gehen muß.

Von den Novitäten der zweiten Saison hatten Friedrich Kaiser's „Die Frau Wirthin“, welche 45mal gegeben wurde, und dessen „Zwei Testamente“ die meisten Aufführungen erlebt. Aeltere Stücke waren nicht weniger als 103 auf dem Repertoire. Von diesen wurden „Judith und Holofernes“, „Der Dorfbarbier“ und „Nagerl und Handschuh“ am meisten wiederholt.

Von den Gästen, welche während der Sommermonate in diesem Jahre gastirten, waren zwei für die Entwickelung des Carl-Theaters nicht ohne Bedeutung: Grobecker und Levassor. Der französische Charakterkomiker Levassor spielte mit Mademoiselle Teisseire und seiner Gesellschaft an 16 Abenden. Sie brachten zwei Lustspiele, 23 Vaudevilles und 22 Soloscenen zur Aufführung, welche bei uns ein ganz neues Genre hervorriefen. Das Ehepaar Philipp und Anna Grobecker gefiel sehr. Seine ruhige, breitspurige Weise und die Art, wie er seine Scherze vorbrachte, fanden bald ein Publicum.

Director Johann Nestroy.

Digitized by Google

Sie war namentlich in Hosenrollen ausgezeichnet und erfreute durch ihre frohe, helle Stimme, durch ihren frischen Humor und ihre deutliche Wiedergabe der Gesangstexte. Sie spielten an 36 Abenden.

Abwechselnd mit dem Ehepaar Grobecker gastirte Wilhelm Kunst, der dreißig Jahre früher sich den Wienern zum erstenmale vorgestellt hatte. „Der alte Darstellungsstil ist noch immer von großer Wirkung geblieben. Er verdient seiner macht- und ausdrucksvollen Rede wegen mit einer Art Bewunderung genannt zu werden. Rede und Charakterzeichnung sind etwas massiv, aber wahr, warm, kräftig und edel!" So urtheilt ein berufener Kritiker über Wilhelm Kunst, den selbst ein Goethe anerkannte. Außerdem spielte noch Marr dreimal, Frau Schuselka-Brüning an sechs Abenden, bei welcher Gelegenheit ihre Töchter Olga und Bertha viermal vorgeführt wurden.

Die zweite Saison schloß mit einem Reingewinne von fl. 54.248 ab.

Von den 41 Novitäten, welche im dritten Jahre der Nestroy'schen Direction zur Aufführung gelangten, füllten nur 17 den Abend aus. Unter diesen hatte Friedrich Kaiser's „Etwas Kleines" den besten Erfolg. Es wurde an 22 Abenden gespielt. Im Laufe des Sommers hatte Nestroy nach langer Pause wieder einmal zur Feder gegriffen. Dieses Stück war die am 7. März 1857 zum erstenmale aufgeführte Posse „Umsonst". In der ursprünglichen Fassung, als den Abend füllende Komödie, ging das Stück nur 13mal, er hat es aber dann in einen Act zusammengezogen und in dieser Fassung hat es viele Aufführungen erlebt und ist noch heute ein beliebtes Repertoirestück aller Komiker, obgleich keiner Nestroy als Schauspieler Vizl auch nur annähernd erreicht. — Aus Nestroy's „Zwölf Mädchen in Uniform" sind 27 geworden und 27mal stand Nestroy's unvergleichlicher Sansquartier im Laufe eines Jahres an der Front dieser schmucken Armee.

Gleich nach Ablauf des Levassor'schen Gastspieles überraschte Carl Treumann die Wiener, indem er die von Levassor zuerst vorgetragenen Soloscenen und Chansonnetten täuschend ähnlich in der Maske des französischen Charakterkomikers in französischer Sprache vortrug. Diese Intermezzi, zu welchen man auch Fräulein Emma Zöllner und die Braunecker-Schäfer (Froschmirl) herangezogen, wurden sehr beliebt und sind in bunter Abwechslung an 38 Abenden vorgeführt worden. Später übersetzte Treumann „Die beiden Gendarmen", „Die Leiden eines Choristen," „Titi in Robert der Teufel", „Adelaide", „Der Jungg'sell" (der immer älter wird), „Der musikalische Engländer" und all die anderen Piècen ins Deutsche, sie erhielten sich lange und ließen keine Repertoireschwierigkeiten aufkommen, und als dann Bittner „Eine Nacht in Baden", „Die Milch der Eselin", „Die Domestikenstreiche" aus Levassor's Repertoire bearbeitete und „Die Geheimnisse eines Souffleurs", „Ein Hausherr ohne Quartier" und ähnliche Soloscenen lieferte, welche sehr gefielen, da hatten die Einacter und kurzen Stückchen die Oberhand gewonnen und man bekam täglich alle Komiker in ihren beliebtesten Rollen zu sehen. „Die Recrutirung in Krähwinkel" von Theodor Flamm und „Das Vorhängschloß" mit Treumann als Mungo 57mal gegeben, gehörten zu diesen.

Um diese Zeit brachte ein junger Beamter, angeregt durch Treumann's bewundernswerthe Virtuosität im Charakterisiren, diesem eine Soloscene „Der Einlaß vor dem Burgtheater", welche außerordentlich gefiel und unzählige Aufführungen erlebte. Der Verfasser dieses Scherzes nannte sich Angelo und sein Name blieb den Meisten unbekannt. Ich verrathe auch heute sein Pseudonym

Digitized by Google

nicht, da sein Haar längst silberweiß und Orden seine Brust bedecken. Wie wehmüthig mag dem Manne mit dem vornehmen, liebenswürdigen Wesen heute ums Herz sein, wenn er an jene halbvergangene Zeit zurückdenkt, da die Wiener — anders waren, als heute.

Im Sommer, wenn unsere Komiker auf Urlaub gingen, zogen gar illustre Gäste in der ehemaligen Jägerzeile ein. Bogumil Dawison begann am 6. Juni 1856 ein Gastspiel. Es waren festliche Tage. Dazwischen gab man, da Dawison nicht jeden Tag spielte, „Verschwender", „Bauer als Millionär" und „Alpenkönig" mit Lang in den Raimund'schen Rollen und Aehnliches. Dann gastirten Agnes Wallner, der Komiker Weihrauch, Friedrich Devrient „der verlorene Sohn des Burgtheaters". An acht Abenden producirte die beliebte schottische Horn-Pipe-Tänzerin Miß Lydia Thompson „Highland Fling", „Saylor Box" u. dgl., sie spielte sogar die Picarde mit Albin Swoboda als Kurmärker, dann producirte Klischnigg seine alten Affenkunststücke, die noch immer zogen. Aus Prag kam ein eigenthümlicher Komiker, dessen Gastspiel glänzend ausfiel. Er wurde engagirt und erfreute sich durch 38 Jahre großer Beliebtheit in diesem Hause. Sein Name ist Wilhelm Knaack.

Wie in jedem der vorangegangenen Jahre wurde am 18. August ein Festspiel von Ernst Ritter von Steinhauser gegeben. Auch in diesem Jahre half Johann Strauß mit seiner Kapelle einem Beneficianten aus financiellen Nöthen, und M. G. Saphir gab seine Akademie mit humoristischer Vorlesung.

Der Curiosität wegen wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß zu jener Zeit im Orchester als zweiter Orchesterdirector ein junger Geiger saß, Carl Goldmark mit Namen, der seither längst einen Weltruf als Componiteur sich erworben.

Im Jahre 1857 hatte das Theater einen großen Verlust erlitten. Am 5. October ist Wenzel Scholz um halb 12 Uhr Mittags gestorben. Er war über 70 Jahre alt geworden und bis kurz vor seinem Ende künstlerisch thätig. Am 6. September spielte er zum letztenmale in „Der gemüthliche Teufel". Beim letzten Hervorrufe sagte er zu Grois: „Loisl, morgen kann i net spiel'n — mir scheint, es is mit mir aus!" — Diese Mittheilung habe ich in Grois' eigenhändiger Aufschreibung vor mir. — Scholz war, wie Kaiser, der dessen Tagebücher las, darlegt, gerade in seinen letzten Lebensjahren thatfrischer und lebenslustiger, was seinen geänderten Lebensverhältnissen zuzuschreiben war. Er hatte nämlich in seinem 65. Jahre ein zwanzigjähriges Mädchen geheiratet, welches er leidenschaftlich liebte, und war bis an sein Ende recht glücklich.

Scholz war kein gewöhnlicher Spaßmacher, sein Humor lag nicht, wie Manche meinen, in seiner Corpulenz, auch war er durchaus nicht stereotyp. Sein Klapperl, Eulenspiegel, Schneider Zwirn, Schlosser Gluthammer, Hausknecht Melchior, Magister Lasenius, Truffaldino, Agamemnon Pünktlich, Pächter Grauschimmel und viele Andere waren künstlerische Leistungen, die man nie wieder so gesehen. Durch mehr als 20 Jahre schrieb Nestroy in seinen Stücken neidlos die brillantesten Rollen für Scholz und Director Carl placirte die beiden Lieblinge glänzend und nie hat Einer von ihnen durch Hervordrängen das Ensemble beeinträchtigt.

An seinem Todestage wurde im Carl-Theater „Deborah" gegeben. Am Tage des Leichenbegängnisses blieb das Theater geschlossen. Wien trauerte um seinen Liebling Scholz.

Digitized by Google

In der Saison 1857 bis 1858, der vierten unter Nestroy, gab es nur 13 große und 39 kleine Novitäten, was einen Kritiker veranlaßte, die Direction eine „novitätenfeindliche" zu nennen. Unter diesen Novitäten war eine, deren Erfolg sensationell war. Es war die am 31. October 1857 zum erstenmale aufgeführte „Tannhäuser"-Parodie, welche Nestroy und Treumann nach einem von dem Senior der „Silesia" unter Mitwirkung von Breslauer Studenten verfaßten Scherze bearbeiteten, zu der Carl Binder eine reizende Musik geschrieben, Moritz Lehmann wunderbar stilvolle Decorationen gemalt hatte und welche grandios in Scene gesetzt und gespielt wurde. 51mal wurde „Tannhäuser" in diesem Jahre gegeben und dann noch oft wiederholt.

Im April begann Emil Devrient sein Gastspiel, welches 27 Abende umfaßte. Er feierte wahre Triumphe. Hermann Hendrichs glänzte an sechs Abenden. Die berühmte italienische Tragödin Adelaide Ristori spielte mit ihrer Truppe unter der Direction Belotti-Bon und wurde dreizehnmal bewundert. Dann kamen Ludwig Dessoir, Anton Ascher und an 23 Abenden die beiden Grobecker. Dem französischen Tänzerpaar St. Leon und Mademoiselle Fleury, welche an neun Abenden gastirten, waren siebenmal die Engländerinnen Geschwister Gunniß und die Russin Nadejda Bagdanoff zweimal voran getanzt.

Bei Gelegenheit des Gastspieles von Emil Devrient fiel eine junge Schauspielerin auf, von welcher der Kritiker der „Recensionen" schreibt: „Sie besticht die Augen durch ihre hübsche Persönlichkeit und befremdet das Ohr durch einen sonderbaren Accent. Sie scheint nicht ohne schauspielerische Fähigkeit zu sein." Vier Wochen später, als Dessoir gastirte, findet derselbe Kritiker, daß sie „mit viel Wärme und Energie spielte". Die junge Dame verließ bald darauf Wien, um als vollendete Künstlerin wieder zu kommen. Dreißig Jahre hindurch war Charlotte Wolter die Zierde unseres Hofburgtheaters, der Stolz deutscher Schauspielkunst.

Die Saison 1858 bis 1859, die vorletzte der Nestroy'schen Direction, brachte gleich zu Beginn eine Ueberraschung, deren Folgen ereignißreich nicht nur für dieses Theater, sondern für alle Theater werden sollte: die Offenbach'sche Operette, welche Treumann's unermüdliche Thatkraft bei uns eingeführt hat. Es war in den letzten Jahren von einer anderen Wiener Bühne wiederholt der Versuch mit dem Singspiel gemacht worden, und obgleich recht gutes Material dazu vorhanden war und es an darstellenden Kräften nicht mangelte, mißglückten die Versuche dennoch. „In der Still und in der G'ham" ließ Treumann den Clavierauszug zu Offenbach's „Hochzeit bei Laternenschein" kommen, übersetzte das Buch, jede freie Viertelstunde traf ihn am Clavier, seine Verse auf ihre Sangbarkeit prüfend, dann wurde Kapellmeister Binder ins Vertrauen gezogen, der den Clavierauszug instrumentirte; rasch und sicher ging es mit dem Einstudiren und ohne vorherige Reclameposaunen ging die erste Vorstellung am 16. October 1858 von Statten. Es war ein kolossaler Erfolg. Die reizende Musik, das frische Spiel der Damen Schäfer, Zöllner und Grobecker und Treumann's lebhafte, animirende Gesangs- und Darstellungsweise enthusiasmirten das Publicum, welches sich die „Hochzeit" 43mal in dieser Saison vorspielen ließ, nicht ahnend, was für Pfeile Treumann noch in seinem Köcher hatte. Schon am 12. November folgte „Das Mädchen von Elisonzo", welches 27mal gegeben wurde, am 15. Januar 1859 „Schuhflicker und Millionär", im Mai „Die Zaubergeige" mit der

Digitized by Google

anmuthigen Helene Weinberger, im November „Die Savoyarden" und am 28. December 1859 „Der Ehemann vor der Thüre", welcher 30mal gegeben wurde. Außer diesen Offenbach'schen Operetten, welche sämmtlich von Carl Binder „für die hiesige Bühne eingerichtet und instrumentirt" waren, kamen das Singspiel „Die Schwestern von Prag", „Jungfer Nachbarin" von Poise (instrumentirt von Carl Krottenthaler) und „Flodoardo Wuprahal" von Erik Neßl (Dr. Hippolyt Kneißler), Musik von Konradin (Kohn). Friedrich Kaiser brachte am 30. September 1858 „Ein alter Handwerksbursche", am 30. October „Das Kind und sein Müller", am 30. December „Die Wirthstochter", am 19. Februar 1859 „Jagdabenteuer", am 7. Mai „Nur Courage", hat es aber nur mit dem erstgenannten dieser fünf Stücke zu elf Aufführungen gebracht. Er glaubte sich durch den Offenbach-Cultus verdrängt und ging verstimmt an das Theater an der Wien. Die am 31. März zum erstenmale aufgeführte „Heerschau auf dem Felde der Parodie" von Morländer hat es auch trotz der prachtvollen Ausstattung nur zu zwölf Wiederholungen gebracht, dagegen hatte O. F. Berg, der am 11. October zum erstenmale in der Leopoldstadt erschien, mit seiner lustigen Posse „Einer von unsere Leut" einen kolossalen Erfolg. 58mal konnte das Stück wiederholt werden. Es ist überflüssig zu sagen, was Treumann und Nestroy und die liebliche Musik von Eduard Stolz zu dem Erfolge des lustigen Stückes beigetragen. — Von den kleinen Stücken hatten „Nur solid, oder: Carnevalsabenteuer im Schlossergassel" von Gottsleben, „Der gebildete Hausknecht" von Kalisch, „Der ungeschliffene Diamant", „Der Mord in der Kohlmessergasse" und „Die Vorlesung bei der Hausmeisterin", die drei letzten (nach dem Französischen) von Alexander Bergen (Marie Gordon) den anhaltendsten Erfolg.

Von hervorragenden Gastspielen sind zu erwähnen im December 1858 Friedrich Haase, abwechselnd mit der 65jährigen französischen Soubrette Dejazet, welche mit ihrer Truppe unter der Direction des Monsieur Lambert an zwölf Abenden spielte. Im Mai 1859 gastirte Ottilie Genée, im Juni der Dresdener Komiker Gustav Räder, Fräulein Cäcilie von Petrikowska aus Hamburg und Frau Frieb-Blumauer und im Juli spielte Theodor Lobe der aus Petersburg kam und damals noch Komiker war und Couplets sang. Der Vollständigkeit halber erwähnen wir noch, daß im Februar persische Hofgymnastiker unter der Direction des Hussein Aga Kerechter dreimal gearbeitet haben, daß der damals berühmte Geiger Mischka Hauser zwei Concerte gab und daß Steinhauser's Muse ein Festspiel „Die Wiege" lieferte.

Wir haben nur noch die letzten zehn Monate der Direction Nestroy vor uns. Man bekam neu inscenirt: „Die Fee aus Frankreich, oder: Liebesqualen eines Hagestolzen" von Carl Meisl, welche im Jahre 1821 ein Zugstück in diesem Hause war, und „Die Teufelsmühle am Wienerberge" von Hensler, mit Musik von Wenzel Müller, deren erste Aufführung 1799 stattfand und worin Nestroy nun als Käsperle siebenmal enthusiasmirte. Den Abend füllende Stücke gab es nur drei: „Das Kind des Bettlers" von Bittner, „Die Wölfe im Schafspelz" und „Der Modeteufel" von O. F. Berg. Keines dieser Stücke hat es trotz vortrefflicher Darstellung zu mehr als sechs Vorstellungen gebracht. Der Treffer der letzten Saison war Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt", am 27. März zum erstenmale gegeben und in rascher Folge 52mal aufgeführt. Vierzehn Tage vor Schluß wurde noch „Tschin-Tschin" von Offenbach gebracht und dreizehnmal wiederholt.

Digitized by Google

Im Mai gastirte die Tänzerin Albina di Rhona, im Juni Anton Ascher 31mal, im Juli die spanische Tänzerin Sennorita Christina Mendez und der Komiker Heinrich Triebler aus Hamburg. Im August producirte sich in den Zwischenacten zweimal August Böhme, Virtuose auf der Zugposaune.

Zwei Wohlthätigkeits-Vorstellungen dürfen ihrer merkwürdigen gleichartigen Schicksale wegen nicht unerwähnt bleiben. Am 5. Februar fand um die Mittagsstunde eine Akademie für den schwer erkrankten Komiker Johann Grün statt, der zwei Tage vor dieser Vorstellung, in welcher sämmtliche Komiker Wiens mitwirkten, dem Schreiber dieser Zeilen sagte: „I möcht' gern sterben, aber i hab' ka' Geld auf die Leich!" Und am 23. Juli gab man für den schwer erkrankten Journalisten J. L. Semlitsch unter Mitwirkung von Ascher und Triebler ein Quodlibet, betitelt: „Jeder gibt, was er kann!"

Beide Beneficianten starben sozusagen während der Vorstellung. Grün's Testament bot noch eine besondere Ueberraschung. Es stellte sich heraus, daß er ein ganz nettes Vermögen besaß. Er verfügte über nahezu fl. 6000 und bedingte sich ein prunkhaftes Leichenbegängniß erster Classe.

Mitte August traf alle Mann an Bord. Nestroy, Treumann, Grois, Knaack und Grobecker und die beliebtesten Damen spielten fast täglich. Im October war es, als ob Wien fühlte, wie schwer ihm die Trennung von diesem Reiche des Frohsinnes würde, jede Vorstellung war eine Festvorstellung, das Haus war täglich ausverkauft. Am 29. October wurde „Orpheus", am 30. „Die Vorlesung bei der Hausmeisterin", „Froschmirl" und „Tannhäuser" gegeben.

Der letzte Abend im Carltheater unter Nestroy's Direction (31. October) brachte ein Quodlibet, aus den beliebtesten Stücken der letzten Jahre zusammengestellt. (1. Scenen aus „Die schlimmen Buben", 2. Scene aus „Sachsen in Preußen", 3. Vorlesung aus „27 Mädchen in Uniform", 4. Scene mit Couplet aus „Ein gebildeter Hausknecht", 5. Greißlerszene aus „Nur keine Protection", 6. zweiter Act von „Tannhäuser", 7. Opernfinale aus „Theatralischer Unsinn", 8. „Einlaß vor'm Burgtheater", 9. zweiter Act von „Orpheus", 10. „Mein letztes Wort", Epilog von Anton Langer, gesprochen von Johann Nestroy. Es ist geradezu befremdend und der Grund wohl in Nestroy's unglaublicher Bescheidenheit zu suchen, daß Nestroy, der über sechzig prächtige Stücke geschrieben, sich scheute, selbst das Wort zu nehmen und den Prolog beim Antritt seiner Direction von M. G. Saphir und nun den Epilog von Anton Langer sich in den Mund legen ließ.

Wie es vor dieser Abschiedsvorstellung zuging, läßt sich denken. Wien hat dergleichen wohl kaum früher erlebt. Schon in den Sommermonaten wurden Sitze und Logen vorgemerkt. Für die 300 Sitze und 30 Logen waren mehrere tausend Anfragen und Vormerkungen eingelaufen. Es sind Logen mit fl. 200, sogar mit fl. 300, Sperrsitze mit fl. 20, 50, 80 bezahlt worden. Ein Statistiker schätzt die Hervorrufe, welche Nestroy zutheil wurden, auf fünfzig, die der übrigen Mitglieder auf zwanzig. Kein Wunder, daß die Vorstellung nach elf Uhr endete. Besonderen Beifalles erfreute sich im Epilog „Mein letztes Wort" die Stelle:

„Ich schrieb so, wie's die Menschen machen
Bei Liebesgeschichten und Heiratssachen,
Und über'n Jux, den ich mir hab' gemacht,
Hab'n Andere am meisten wohl gelacht.
Was ich mit Müh' gesucht hab' lange oft,
Das fand ich manchmal plötzlich unverhofft,

Digitized by Google

So braucht' ich ein Stück gar nicht erst zu dichten,
Das hab' ich täglich mitgemacht: Theaterg'schichten!
Doch viele der erfundenen Gestalten
Mußten durch mich Verkörp'rung auch erhalten.
Was ich als Darsteller gewirkt, gestrebt,
Sie wissen's ja, Sie haben es miterlebt.
So hab' ich es erreicht nach manchem Jahr,
Daß ich — darf ich es sagen? — Ihr Liebling war.
Jetzt wird mir's klar, jetzt, wo ich scheiden muß,
Wo mir entgegenrauscht: Ihr Abschiedsgruß.
Ich habe nicht umsonst als Kampl mich gezeigt.
Es war das Publicum mir als mein Freund geneigt.
Der Unbedeutende hat es so weit gebracht,
Weil Sie zu Ihrem Schützling ihn gemacht."

Wer nach diesen hier mitgetheilten verläßlichen, glänzenden Ergebnissen sich vielleicht die Meinung bilden sollte, daß Nestroy ein vorzüglicher, in allen Satteln gerechter Theaterdirector war, der würde sich in einem kolossalen Irrthum befinden. Von der Tüchtigkeit seines Vorgängers Carl oder seiner Nachfolger Treumann oder Ascher hatte Nestroy nicht ein Atom im Leibe. Ein Theaterdirector, der die zur Aufführung eingereichten Komödien liest und beurtheilt, der das Repertoire feststellt, Stücke inscenirt, am Regietische sitzt, Proben leitet, Schauspieler dressirt, Anordnungen betreffs der Decorationen und Kostüme trifft, dann wieder Aufträge wegen neuer Engagements ertheilt u. dgl., ein solcher Theaterdirector war Johann Nestroy nicht. All dies widerstrebte nicht nur seinem ganzen Wesen, er hatte auch nicht die Befähigung dazu.

Nestroy hat, um nur ein merkwürdiges Beispiel aufzuweisen, nie eines seiner eigenen Stücke in Scene gesetzt! Er memorirte seine Rollen fleißig, kam pünktlich zur Probe, wo er sich meist ruhig verhielt und Jeden, der ihm den Weg vertrat, artig um Entschuldigung bat. Er folgte unverdrossen allen Anordnungen des Regisseurs, der ihn manchmal recht herb anließ, und — am Abend spielte er bravourös und vermochte durch seine sarcastische, ironisch geißelnde Art das Publicum zu enthusiasmiren, bis zur Begeisterung hinzureißen. Er war ein unermüdeter, genialer Schauspieler. In seiner Darstellungsweise ein Satiriker ohne Gleichen, geißelte er, ebenso wie als Theaterdichter die Schwächen seiner Zeit mit beißender Ironie. Im persönlichen Umgang war er immer liebenswürdig und von einer rührenden Bescheidenheit. Gerieth er einmal in Zorn, dann war er unberechenbar.

Dieser geistsprühende Dichter, dieser geniale Komiker hatte nicht den Muth, nicht das Herz, den miserabelsten Schauspieler zu tadeln — auch nicht hinter dessen Rücken! Er lachte über den humorlosesten Komiker, war schüchtern und verlegen im Umgange bis zur Unglaublichkeit und vermochte es nicht, jemandem ein Anliegen abzuschlagen. In den meisten Fällen war „die Direction" nicht in der Lage, was der Director Nestroy zusagte, auch gutzuheißen, denn Nestroy bewilligte alles!

Wer war nun aber die Direction? — Wer leitete die Geschäfte?

Der Generalstab bestand aus Frau Marie Weiler, Nestroy's Freundin, mit der er 1829 aus Graz nach Wien kam, aus Ernst Ritter v. Steinhauser, dem Rechnungsführer und Oekonomiecontrolor, der Nestroy's intimster Freund und Vertrauensmann war, dem Theatersecretär Franz Treumann, dem Oberregisseur Louis Grois und dem Regisseur und Inspector J. B. Lang. Frau Weiler war eine kluge, vornehm empfindende Frau. Sie ist wiederholt falsch

Digitized by Google

beurtheilt worden. Im Geschäfte ruhig und sicher urtheilend, war sie rasch und pünktlich in allen Ausführungen und zumeist auch nobel in ihren Verfügungen. Ihr machten Grois und Franz Treumann meist die Vorschläge. Lang's Thätigkeit beschränkte sich im Winter fast ausschließlich auf die Inscenirung. Im Sommer war er Herrscher. Nestroy hatte eine berathende Stimme, d. h., er theilte seine Ansicht mit, die gewöhnlich die der Anderen war. Sah er doch, daß alles gut ging. Nur wenn ein häuslicher Krieg ausgebrochen war, dann ging Nestroy auf Reisen und traf von Helgoland, von Paris oder von Ischl her einige nicht unkluge Anordnungen. Am wohlsten aber fühlte er sich, wenn er das nicht nöthig hatte und Zeit fand, seinen kleinen, theueren Passionen nachgehen zu können.

Die Weiler war nicht engherzig. Daß sie Nestroy gewissermaßen bevormundete, war nothwendig, denn sonst hätte der Vater ihrer Kinder nichts besessen, und unbequem — war sie ihm nur manchmal. Er hat sie als Charakter immer hoch geschätzt und duldete auch nicht den Hauch eines Tadels oder eines Angriffes auf sie.

In den sechs Jahren seiner Direction hat Nestroy an tausendvierhundertundeinundzwanzig Abenden gespielt. Er kam dann noch zweimal als Gast an Treumann's Theater am Franz Josef-Quai, wo er 93mal gastirte und — starb nach kurzem Unwohlsein am 25. Mai 1862 zu Graz.

Nestroy's Familie war, nachdem der Todesfall eingetreten, nach Venedig geeilt und der Sarg wäre ohne weiteres Ceremoniell in eine Kiste verpackt und als Frachtcolli nach Wien expedirt worden, wenn sich nicht einige Freunde des Verstorbenen die Schauspieler Remmark und Ign. Czernitz, Capellmeister Ed. Stolz und der Redacteur des „Telegraph" Carl Pfeiffer der Sache angenommen hätten. Sie machten die nöthigen Schritte zu einer feierlichen Einsegnung, Pfeiffer dichtete einen „Scheidegruß" der von Stolz rasch in Musik gesetzt, mit den Opernmitgliedern einstudirt und in ergreifender Weise vorgetragen wurde. Das gesammte Theaterpersonal folgte dann im Zuge und so wurde der Stadt Graz die Schmach erspart, den großen Mann, der vierzehn Tage früher in einer Wohlthätigkeitsvorstellung in seinem Stücke „Umsonst" gespielt hatte, ohne Sang und Klang als Frachtgut abgeschickt zu haben.

Wie Wien seinen großen Todten ehrte ist bekannt.

Direction Brauer.

Nestroy ist von der Direction des Carl-Theaters zurückgetreten, weil die Carl'schen Erben, als Eigenthümer des Hauses, den jährlichen Pachtschilling von fl. 25.000 viel zu gering fanden. Obgleich nun Carl Treumann am Franz Josefs-Quai ein Theater baute und das ganze Ensemble wie es unter Nestroy war, mit ihm ging und somit eine große, kaum bezwingbare Concurrenz in Sicht war, fand sich doch ein Pächter für das Carl-Theater, welcher fl. 40.000 Pacht zu zahlen den Muth hatte. Dieser kühne Mann war „Besitzer des Privilegiums vom Stadttheater zu Nürnberg" und hieß Gustav Brauer.

Vierundzwanzig Stunden nachdem der Vorhang unter Nestroy's Direction zum letztenmale gefallen war, um dieselbe Stunde des 1. November 1860, da Treumann im Kreise der Seinen sein Theater am Franz Josefs-Quai eröffnete, wurde auch zum erstenmale im Carl-Theater unter der Direction Brauer

Digitized by Google

gespielt. Der Abend brachte einen musikalisch-declamatorischen Prolog und das Schauspiel „Elisabeth Charlotte" von Paul Heyse.

Viele Wochen, ehe Herr Brauer seine Regierung antrat, zerbrachen sich die Leute in Wien die Köpfe über das Programm des Herrn Directors. Was wird er bringen, da er es mit Treumann's Operette und Lustspiel-Ensemble ebenso wenig aufnehmen kann wie mit dem Volksstücke, wie es an der Wien gepflegt wurde, an die Hoftheater nicht zu denken. — Da ließen seine Räthe verlautbaren, Director Brauer werde Schauspiele geben, welche im Burgtheater wegen ihrer Tendenz oder aus anderen Gründen nicht aufgeführt werden können, auch wolle er die Stücke nicht abwerkeln, wie dies in Wien bisher üblich war, sondern ein gemischtes Repertoire bieten. Diese Idee ist ja gut und später von anderen Directoren auch mit Glück durchgeführt worden, Herr Brauer aber war nicht der Mann dazu, ein Publicum zu erziehen, heranzubilden. Wie er dieses Programm einhielt, beweist, daß er am dritten Abende schon ein Lustspiel „Gräfin und Kammerjungfer", eine komische Oper „Die geheimnißvolle Sängerin" und ein Ballet-Divertissement brachte. Er hatte ein Schauspielpersonal engagirt, worunter einige recht gute Kräfte waren, dann mehrere norddeutsche und österreichische Komiker, eine norddeutsche und eine Localsoubrette und ein Ballet, aber man konnte nicht sagen, daß er auf einem oder dem anderen dieser Gebiete vollkommen Befriedigendes zu leisten vermochte. Die Inscenirung war oft jämmerlich und in den Costümestücken wurde über die Toiletten des „hohen Adels" — gelacht. Er spielte „Nacht und Morgen" und „Ein Ring", „Zopf und Schwert" und „Gut Morgen, Herr Fischer", „Königin Margot", „Anne-Liese" und „Marie von Burgund", „Chonchon" und „Artesische Brunnen", „Verwandelte Katze", Geibel's „Brunhild" und „Die Maschinenbauer", „Sachsen in Preußen", „Mädchen aus der Feenwelt", „Piccolino" von Sardou und dazwischen gab man auch Nestroy'sche Possen wie „Lumpaci", „Schützling", „Jux", „Unverhofft", „Der Zerrissene", obgleich Scholz und Nestroy noch in frischester Erinnerung waren und Letzterer sogar gegen die Aufführung des „Schützling" protestirte. Auch zwei Ausstattungsstücke wurden gegeben, von denen es „Um die Welt" zu 37 und „Carneval in Wien" zu mehr als fünfzig Vorstellungen brachten. Inzwischen gastirten das Ehepaar Straßman, dann Lang aus München und Lobe aus Petersburg, der Athlet Carl Rappo arbeitete und stellte lebende Bilder und an 36 Abenden wurden astronomisch-geologische Bilder gezeigt. Es wurden im Zeitraume vom 1. November 1860 bis zum Juli 1862 98 neue und 71 ältere Stücke aufgeführt, das Theater erfreute sich jedoch nicht solchen Zuspruches, daß Herr Director Brauer durch dessen Erträgniß im Stande gewesen wäre, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Geldmittel aber waren längst erschöpft und so war es denn nach achtzehn Monaten mit der Herrlichkeit zu Ende.

Am 7. Juli 1862 wurde das Theater geschlossen. Die Mitglieder blieben ohne Gage. Brauer war insolvent.

Vierzehn Jahre später tauchte er in Ulm wieder als Director auf, zuletzt hat er in Metz die Direction geführt, wo er am 17. Januar 1878 starb.

Director Lehmann.

Der Decorationsmaler Moritz Lehmann, ein in Theaterkreisen sehr populärer, kleiner, gemüthlicher Sachse, im Volksmunde „der kleene Lehmann"

Digitized by Google

genannt, ein eminenter Künstler und erfinderisch in seinem Fache, war der Meinung, daß er das Carl-Theater flott zu machen im Stande wäre. Falsche Freunde hatten ihm diese Ansicht beigebracht und bestärkten ihn darin. Ja, wenn es mit Decorationen, Wandelpanoramen, Tableaux u. dgl. allein gegangen wäre, da war ihm keiner über. Was Lehmann über seine Absichten mittheilte, war recht vernünftig, dabei pochte er auch sehr auf seine Beliebtheit und meinte, es werde schon gehen. So übernahm er denn das Carl-Theater, von dem er in seinem Programme sagte: „Es solle ein Volkstheater im besseren, edleren Sinne des Wortes werden und vorzugsweise den Wiener Schriftstellern ein ausgebreitetes Feld bieten. Concurriren könne und wolle er nicht, er will dem Carl-Theater das große Terrain des Volksstückes erkämpfen, damit es in dieser Art in Wien als eine Specialität dastehe."

In diesem Zeichen eröffnete Lehmann das Haus am 13. September 1862. Einer Ouverture von J. B. Klerr folgten ein Festspiel von O. F. Berg „Die Volksmuse sucht ihre Freundschaft heim" und eine vieractige Posse von Josef Böhm „Mein Liebster ist im Dorf der Schmied". Der neue Director wurde unzähligemale hervorgejubelt — seine Mitglieder umhalsten und küßten ihn auf der Bühne. — „Kinder," rief der Glückliche, das „Programm muß durchgeführt werden, kost's was es wolle," und als er zum Schlusse sagte: „Ihr wiss't, ich kann nicht viel reden, aber — ich werd' Euch was malen!" da vermochte das selige Menschenkind sich kaum aus den Umarmungen zu befreien.

Die zweite Vorstellung fand an einem Sonntage statt und wurde vor — leerem Hause gespielt.

Lehmann hatte denselben fahrigen Oberregisseur, der seinen Vorgänger schlecht berieth. Der Mann hatte Stücke aus dem Französischen übersetzt und ist früher Episodist im Theater in der Josefstadt gewesen, aber er besaß nicht die Befähigung für einen leitenden Posten. Obgleich Lehmann sogar einen Preis für Volksstücke ausgeschrieben hatte, kamen die richtigen Dichter doch nicht oder sie hatten kein Glück. Da machte Lehmann einen Schritt, für den ihm noch heute unvergeßlicher Dank gezollt sei. Im Prater unten hatte der Volkssänger Fürst das Affentheater Casanova's gekauft und es zu einer „Singspielhalle" adaptiren lassen, in welcher einactige Stücke aus dem Wiener Volksleben mit viel Verve gespielt wurden und großen Zulauf hatten, und als eines Tages einer der vornehmsten Kritiker von diesem Theaterchen schrieb, „ein Komiker ist dort, Matras mit Namen, der mehr komisches Talent hat als sämmtliche Localkomiker sämmtlicher privilegirter Vorstadttheater zusammengenommen!" da ging Lehmann in den Prater, besah sich den Mann, der früher Volkssänger war, und engagirte ihn sofort. Das Verdienst, Josef Matras, welcher sich auch in der Folge als eines der bedeutendsten komischen Talente bewährte, für das Wiener Theater gewonnen zu haben, gebührt Moritz Lehmann.

Matras debutirte im Carl-Theater am 1. November in Hopp's „Dr. Faust's Hauskäppchen" und gefiel sehr. Es waren aber leider keine Novitäten für ihn da und er mußte oft in Soloscenen, die er früher „auf dem Brettel" darstellte, und in alten Possen auftreten. Das Programm konnte also nicht eingehalten werden. Man tappte wieder herum. Ein Versuch, dem Burgtheater eine Novität vor der Nase wegzuschnappen, gelang. Das Lustspiel „Der Gesandtschafts-Attaché" gefiel. Dann ließ man den Taschenspieler Hermann seine Künste produciren, die diesmal jedoch nicht recht zogen. Lebrün und die jüngst verstorbene Marie Seebach gastirten und an 25 Abenden wurden italienische Opern

Digitized by Google

unter Merelli's Leitung mit Adelina Patti als Stern gegeben. So waren acht Monate vergangen. Während dieser Zeit wurden 218 theatralische Vorstellungen gegeben.

Dann war es wieder aus!

Am 11. Mai wurden die Vorstellungen sistirt, nachdem Tags vorher Frau Marie Niemann-Seebach noch in „Die Waise aus Lowood" gastirt hatte. Die Krisis hatte ihr Ende erreicht. Das Theater blieb geschlossen.

Auf der Probetafel lasen die Mitglieder folgendes „Umlaufschreiben": „Die bei der am 8. d. M. stattgefundenen Versammlung ausgesprochene Weigeruug über den nächstfolgenden Sonntag (10. Mai) Dienste zu leisten, sowie die mir von den Erben nach Herrn Carl Bernbrunn, genannt Carl Carl, durch Herrn Dr. Ernst Leyrer gewordene Kündigung des Theaterpachtes, veranlassen mich, von dem mir zustehenden Rechte Gebrauch machend, das meiner Leitung unterstehende k. k. priv. Carl-Theater von morgen ab bis Ende August l. J. zu schließen. Indem ich hiervon Nachricht gebe, spreche ich zugleich mein tiefes Bedauern aus, daß es mir durch die eingangs erwähnten Momente unmöglich geworden ist, ein Institut aufrecht zu erhalten, dem ich meine beste Kraft zu widmen beflissen war."

Am nächsten Tage mußte Lehmann sich insolvent erklären. Er hatte sein Vermögen verloren und sah sich sogar genöthigt, vor seinen Gläubigern zu flüchten, da ein Concurrent, dem er bei Vergebung der Arbeiten für ein großes Institut im Wege stand, seine Wechsel aufkaufte und Personalarrest erwirkte. Eine Zeit lang malte Lehmann dann in Rußland, später für das Nationaltheater und Director Landvogt in Pest, wo er am 9. September 1877 starb.

Ein Elementarereigniß sollte dem verwaisten Carl-Theater bald zu einem neuen Director verhelfen.

Am 9. Juni 1863 wurde das Theater am Franz Josefs-Quai, eine halbe Stunde nachdem die drei Zwerge Jean Piccolo, Petit und Kis Jozsi ihr Gastspiel absolvirt hatten, ein Raub der Flammen.

Treumann, der in Franzensbad zur Cur war, eilte herbei. Er erließ zunächst ein Circular an seine Mitglieder, laut welchem er dem ganzen Personale eine Sustentationsgage zusicherte und zudem jedem freistellte, sein Talent bis 1. Juli anderweitig zu verwerthen. Die Mitglieder hatten sich wie ein Mann bereit erklärt bei Treumann zu verbleiben und mit einem Theil der Gage sich zu begnügen. Sie wiesen die verlockendsten Anerbietungen zurück. Täglich tauchte ein anderes Theaterproject auf, einmal hieß es, es solle im Dianasaal, dann wieder im Circus Renz oder im Sophienbade gespielt werden — es waren aufregende Tage. Mittlerweile führten die Regisseure Ascher und Grois mit Lehmann, der noch Pächter war, und den Carl'schen Erben Unterhandlungen, welche auch zum Abschluß führten. Am 15. Juni übernahm Carl Treumann das Theater, nachdem er den Pachtvertrag für 15 Jahre unterschrieben, gegen einen jährlichen Pachtschilling von fl. 32.000, und am 19. August 1863 eröffnete

Director Carl Treumann

das Haus mit einem von Ascher übersetzten Lustspiel „Zwei Ehen" und Suppé's Operette „Flotte Bursche", denen ein Prolog aus Anton Langer's Feder voranging, in welchem es mit Bezug auf die verflossene Katastrophe hieß:

Digitized by Google

Aus unumwölkten Blau
Urplötzlich schlug der Blitz in meine Habe; —
In Schutt und Trümmer sank der leichte Bau,
Betäubt stand ich an meiner Hoffnung Grabe —
Das heit're Haus, in dem drei Jahre fast
Uns Ihre Huld beglückt als theurer Gast,
Das Haus, dem ich geweiht all' meine Kraft,
Wo ich gelebt, gestrebt, gewirkt, geschafft,
Das Haus, durch Ihre Gunst mir unschätzbar gemacht,
Zerstört, vernichtet war's in einer Nacht! —
Und wieder obdachlos, wie vor drei Jahren,
Stand ich mit meinen treubewährten Schaaren.

In Asche legte uns der Flammen Tücke
Das Haus der Dogen und die Seufzerbrücke,
Dahin war des Olympos Flitterglanz;
Den flotten Burschen blieb kein Flausrock ganz,
Ja selbst die Federn schrumpften knisternd ein,
Von meinen armen, kleinen Schreiberlein.

Verkohlte Blätter zeigten nur mehr Spuren
Von Offenbach's gesammten Partituren;
Der heiße Luftstrom trug an ferne Plätze
Als Asche fort der Melodien Schätze
Und was uns Nestroy „Classisches" geschrieben,
Nicht eine Zeile war verschont geblieben!

Da flog mein Blick zum andern Donaustrand,
Wo einst des Komus ros'ge Wiege stand;
Und wie ein Geistergruß tönt's dort herüber:
„Was suchst Du denn so schwer und bang, mein Lieber.
Für Dich gibt's keinen bessern Platz auf Erden
Als den. — Was war — es kann, so Gott will, wieder werden."

Vor dreißig Monden zogen wir hinaus —
Das Schicksal führt uns in das alte Haus,
Wo wir so manche lust'ge Schlacht geschlagen,
In weiland Nestroy's und Scholzen's Tagen;
Wo zu der Gunst, die Sie für uns gehegt,
Der erste Grundstein huldreich ward gelegt.
Auf diesem Grunde bau nach kurzem Leide
Ich uns'rer Zukunft hoffnungsreich Gebäude! —

Nach altem Brauch und Herkomm sollt ich nun
Vielleicht ein feierlich Versprechen thun —
Anführen, was zu bringen ich gedenke;
Erlauben Sie, daß ich mich kurz beschränke,
Auf das Versprechen, Alles zu entfalten,
Durch heit're Bilder Sie zu unterhalten.

Treumann führte sodann das beliebte Ensemble vor: Anton Ascher, Bittner, Braunmüller, Fischer, Formes, Gämmerler, Grois, Knaack, Küstner, Markwordt, Telek, zu denen bald Matras, Röhring und Tewele kamen, die Damen Fontelive (nachmals Fürstin Thurn-Taxis), Grobecker, Marek, Anna Müller, Schwöder, Wagner, Zöllner, welche noch durch Josefine Gallmeyer, Amalie Kraft, Friederike Kronau und Frau Friedrich-Materna complettirt wurden, Namen, an welche die Theaterfreunde heute noch gerne erinnert werden und die meisten von ihnen bekam man an einem Abende zu sehen. Klerr, Storch, Suppé waren als Kapellmeister und Compositeure, Berg, Bittner, Flamm, Kaiser, Langer, Styx als

Digitized by Google

Dichter engagirt. Treumann war unermüdlich als Darsteller und Regisseur, Decorationen und Costüme waren elegant, geschmack- und stilvoll, und so ist es nicht zu verwundern, daß das Haus immer sehr gut besucht war, da immer Interessantes geboten wurde und man sich hier vortrefflich unterhielt.

Director Carl Treumann.

Von den Novitäten, welche unter Treumann's Direction mit großem Erfolge zur Aufführung kamen, seien hier nur angeführt: „Die schönen Weiber von Georgien" (60mal), „Hanni weint, Hansi lacht", „Der Schneider von Kabul", „Dinorah", „Alte Junggesellen", „Das Pensionat", „Mannschaft an Bord", „Oesterreicher in Schleswig", „Pariser Sitten", „Il baccio", „Namenlos", „Montjoye", „Franz Schubert", „Die Schuld eines Mannes", „Die schöne Galathee", „Die neue Wirthschafterin", „Eine gebildete Köchin", „Ein delicater Auftrag", „Prinz Eugen", „Ein Stündchen auf dem Comptoir", „Ehestands-Invaliden", „Leichte Cavallerie", „Die Dame mit den Camelien", „Ein Wort an den Minister", „Die alte Schachtel" (50mal). Und alles war elegant inscenirt und wurde mit einer Verve gespielt, welche Schule machte.

Es fehlte selbstverständlich auch an interessanten Gästen nicht. Monsieur Levassor und Madame Teisseire, Monsieur Bernard und Monsieur Rosenboom, Baum und Amalie Kraft aus Hamburg, Theodor Lobe aus Petersburg, Wilhelm Kläger und Tochter aus Darmstadt, Laferière an der Spitze einer französischen Gesellschaft, denen Reichenbach, Weihrauch und das Ehepaar L'Arronge folgten, waren gern gesehen. Da kam der Sommer 1866 und die Kriegsunruhen mit Preußen. Die Theater waren verwaist und das Carl-Theater sah wochenlang Tageseinnahmen von fl. 50, 32, auch fl. 28. Gespielt aber mußte jeden Abend in den Theatern werden. An dieser Vorschrift ließ der Statthalter nicht rütteln. So hatte Treumann in dieser kurzen Zeit bereits fl. 44.000 baar zugesetzt, als er, durch die gefährliche Erkrankung seiner jungen Frau und geschäftliche Verdrießlichkeiten selbst nervös und directionsmüde, von den Carl'schen Erben in Hinblick auf den mittlerweile ausgebrochenen Krieg, dessen Verlauf und Ende nicht vorauszusehen war, eine Pachtermäßigung begehrte, da er anderenfalls den vierteljährigen Pacht von fl. 8000 erlegen, aber von jenem Paragraph seines Vertrages Gebrauch machen wolle, welcher ihm gestattet, bei Ausbruch eines Krieges von seinem Pachtvertrage sofort zurückzutreten.

Die Carl'schen Erben haben hierauf, ohne sich mit Treumann in eine Unterhandlung einzulassen, Herrn Friedrich Strampfer, dem Pächter des Theaters an der Wien, das Carl-Theater anbieten lassen. Dieser, eine Abenteurer-

Digitized by Google

natur, ergriff mit beiden Händen die Gelegenheit, um dem Collegen einen Schabernack zu spielen und sich die Concurrenz vom Halse zu schaffen und eines Morgens wurde die Künstlerwelt, welche von diesen Vorgängen die sich in einer Nacht abspielten, keine Ahnung hatte, durch die Zeitungen mit der unglaublich klingenden Mittheilung allarmirt, daß Strampfer nun zwei Theater habe und Treumann und seine Gesellschaft an die Luft gesetzt werden.

Nun wird bekanntlich keine Suppe so heiß gegessen, als sie gekocht wird. Am 9. August wurde zwischen den Vertretern der Carl'schen Erben, dem Herrn Friedrich Strampfer und Herrn Dr. Eduard Kopp als dem Vertreter Carl Treumann's, ein Uebereinkommen getroffen, in welchem alle Punkte, die Directionsübernahme betreffend, klargestellt wurden und Director Strampfer sich verpflichtete, das gesammte von Carl Treumann beim Carltheater engagirte Schauspieler-, Opern-, Ballet-, Chor-, Musik-, Cassa- und Arbeiter-Personal vom 1. September ab, ohne Rücksicht auf die thatsächliche Verwendung des Personales, zu bezahlen, jedoch unter dem Vorbehalte, daß Herr Strampfer die behördliche Concession zur theatralischen Leitung des Carl-Theaters erhält. So sorgte, wie der Verfasser dieses Rückblickes aus dem von allen Betheiligten unterfertigten „Uebereinkommen" persönlich ersehen konnte, Treumann für sein Personal. Die öffentliche Meinung war gegen Strampfer, und dessen beabsichtigte Monopolisirung der Theater, von der Regierung wurde ihm eine zweite Concession verweigert und Strampfer der nicht übel Lust zeigte, das Carl-Theater ganz zu sperren, trat zurück zu Gunsten Ascher's, nachdem ihn dieser mit fl. 7000 für die ausgestandene Aufregung abgefunden hatte, Fräulein Geistinger, die ans Carl-Theater engagirt war, ihrer Verpflichtung enthob und wieder an die Wien ziehen ließ und dafür von Strampfer den fahnenflüchtig gewordenen Komiker Knaack zurück erhielt, der sich im neuen Verhältniß bereits recht unbehaglich fühlte.

Unter Treumann's nomineller Direction wurde bis zum 31. August gespielt. Er selbst war leidend und kam von seinem Landaufenthalte nicht in die Stadt. Die letzten sieben Vorstellungen widmete er wohlthätigen Zwecken und seinem Personale, sie wurden unter dem Titel „Theatralischer Ausverkauf" gegeben zum Benefice des Oberregisseurs Louis Grois, zum Vortheile des patriotischen Hilfsvereines, des Chor-, Orchester- und Balletpersonales, des Arbeits- und untergeordneten Personales und der Leopoldstädter Armen und am nächstfolgenden Tage, da, man schrieb den 1. September 1866, eröffnete

Director Anton Ascher

das festlich beleuchtete Carl-Theater. Man gab das Lustspiel „Ein Wort an den Minister" von Anton Langer und die Operette „Mannschaft an Bord" von Zaitz. Den Anfang machte ein Prolog, den Ascher verfaßt hatte und selbstverständlich auch selbst sprach.

Wir glauben den Lesern dieser Chronik diese Ansprache, welche Ascher an das gedrängt volle Haus richtete, wenn auch nicht vollständig, doch im Auszuge mittheilen zu sollen:

„Mit klopfendem Herzen, mit einer Befangenheit, die wohl leicht verzeihlich, trete ich heute einem Publicum gegenüber, das mich seit Jahren mit Liebe und Theilnahme ausgezeichnet, das meine schauspielerischen Leistungen oft mit unverdienter Güte, immer mit Wohlwollen und Liebenswürdigkeit aufgenommen hat. Diesem Publicum stelle ich mich heute zum erstenmale als Director vor und heiße Sie als solcher freudig willkommen!

Digitized by Google

Es ist nicht nur das alte Herkommen, es ist mehr als bloße Tradition, was mich heute drängt zu Ihnen zu sprechen. Ich fühle das innerste Bedürfniß, ehe ich heute wieder das „Wort an den Minister“ spreche, auch ein Wort an das „hohe Haus“ zu richten. Verzeihen Sie mir, wenn ich, von dem Herkommen abweichend, nicht in gebundener Rede, in schwungvollen Versen zu Ihnen spreche. Lassen Sie mich zu Ihnen, den Gönnern, den Beschützern, ja vielleicht darf ich sagen, den Freunden dieses Hauses, in schlichten, einfachen Worten reden, in jener Sprache, die vom Herzen kommt und zum Herzen geht.

„Der Personenwechsel, der sich in der Leitung dieses Institutes (das seinen Namen von seinem Begründer trägt) vollzogen hat, ist ein Ereigniß, dessen verschiedene Phasen sich allzu sehr in der öffentlichen Theilnahme abspiegelten, als daß mir noch Anlaß geblieben wäre, Ihnen davon zu berichten.

„Mein ehrenwerther Vorgänger, mein langjähriger Freund und College sah sich genöthigt, inmitten seines besten Wirkens vom Schauplatze seiner Thätigkeit abzutreten, ohne daß es ihm, der körperlich leidend, vergönnt gewesen sich von dem Publicum, dem er durch seine Kunst so manche heitere Stunde verschafft, auf der Bühne verabschieden, ihm seinen Dank aussprechen zu dürfen.

„Gestatten Sie mir, daß ich das in seinem Namen thue und zugleich die Hoffnung auszusprechen wage, daß, wenn es mir früher oder später gelingen sollte, Carl Treumann wieder als Gast auf dieser Bühne vorzuführen, Sie ihm die alte Gunst und Huld ungeschmälert entgegen bringen werden.

„Die Leopoldstadt stand wieder einmal verwaist. Ein Verein von Kräften, den Sie oft durch Ihren Beifall aufgemuntert und durch Ihre Anerkennung geehrt haben, drohte gesprengt zu werden. Da hielt ich es für meine Pflicht, wenigstens den Versuch zu wagen, unser Ensemble zu erhalten, vor allem aber die Selbstständigkeit dieser Bühne zu wahren. Zeigte es sich doch deutlich, daß auch die kunstsinnige Bevölkerung Wiens die Selbstständigkeit des Carl-Theaters erhalten zu sehen wünscht. Wir wollten nicht annexirt werden, und Sie wünschten hier das autonome Vergnügen gewahrt zu sehen.

„Es wäre ja ein Verbrechen selbst gegen ein Naturgesetz gewesen, diese Insel in Abhängigkeit von einer jenseitigen Herrschaft zu versetzen. In die Donau mündet die Wien und nun sollten wir der Nebenfluß und das Wasser drüben der Hauptstrom werden. Das durfte nicht sein und wird also nicht sein.

Director Anton Aſcher.

Digitized by Google

„So hab' ich denn den Kampf gewagt, angeregt durch das Vertrauen meiner Collegen, geehrt durch Ihre Theilnahme, getragen von dem Bewußtsein meines redlichen Willens. Es war ein heißer Kampf, kurz, aber heftig und er hatte das seltene Resultat, daß Alle auf dem Platze blieben.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Fest geeinigt werden wir bleiben durch das gemeinsame Streben, die überkommene Erbschaft treu zu hüten und dem Hause zu erhalten, was in ihm Carl, Nestroy und Treumann stets in so reichem Maße gefunden: Die Gunst der Theaterfreunde."

Als Ascher dann bat, ihm jene Theilnahme zu bewahren, die ihn bei seinem ersten Auftreten in diesem Hause geehrt und beglückt und mit den Worten schloß: „Wir werden Alles was wir vermögen, unser Bestes daran setzen, die schönsten Traditionen dieses Hauses lebendig zu erhalten und seinen Reiz zu erneuern, das geloben wir!" da sauste ein Sturm von Beifall durch den Saal, der sich lange nicht legen wollte und man hatte die Empfindung, daß dieses Haus wieder gute Tage sehen wird.

Und so war es.

Am 3. September debutirte Knaack wieder. Man gab „Monsieur Hercules", „Recept gegen Schwiegermütter", „Ein delicater Auftrag" und „Sachsen in Preußen". Dann trat Frau Braunecker-Schäfer als neuengagirtes Mitglied auf, dieser folgte Frl. Anna Müller, die mittlerweile ein Jahr am Hoftheater in Berlin engagirt war und der es gelang ihren Contract dort auf gütlichem Wege zu lösen. „Die braven Landleute" von Sardou, waren eine höchst interessante Vorstellung und verzeichneten bald den ersten brillanten Erfolg. Im Januar 1867 kam Treumann als Gast. Er brachte Offenbach's Operette „Pariser Leben", die er selbst übersetzte, als Novität und spielte bis in den Mai hinein bei erhöhten Preisen an 73 Abenden, darunter 44mal in „Pariser Leben". Nach dem Treumann'schen Gastspiel ging man mit den Preisen nicht mehr herunter. Sie waren dem Publicum nicht zu theuer.

Im Juni 1867 gastirte mit dem Tänzer Herrn Van Hamme Frl. Varengot aus Amsterdam siebenmal; Mademoiselle Helene und Prof. Faure aus Paris gaben elfmal Productionen aus der indischen Magie. Im Juli hatten sechsmal die Württembergischen Hofschauspieler das Wort, zwölfmal setzte Thomas aus Hamburg die Lachmuskeln in Bewegung und 31mal producirte sich der Schlittschuhläufer Jackson Haines. Der September brachte ein Patti-Concert mit Willmers, Auer, Popper und Leforth und eine höchst interessante Aufführung von Goethe's „Jahrmarktsfest zu Plundersweilen". Im October wurde Kaiser's „Mönch und Soldat" 20mal bei vollen Häusern gespielt, dann trat die Gallmeyer ein. Im November führte die französische Gesellschaft des Rafael Felix „Fils de Giboyer" und „Famille Benoiton" vor, der Schlittschuhläufer Haines ist neuerdings 21mal aufgetreten und im December gefällt ein lustiger Einacter von O. F. Berg, „Der Director von Langenlois", ganz außerordentlich.

Es ist selbstverständlich, daß wir nicht alle Gäste und nicht sämmtliche Novitäten in diesem kurzen Rückblick erwähnen können und nur die markantesten Erscheinungen anführen. Das Stammrepertoir war ein großes und an Abwechslung fehlte es nie.

Die politische Bewegung — im Abgeordnetenhause waren die Verhandlungen über die confessionellen Gesetze auf der Tagesordnung — kam merk-

Digitized by Google

würdigerweise diesmal dem Theater zu Statten. „Die Mönche“ von Tenelli wurden zeitgemäß und ein Einacter von Anton Langer „Der Gevatter von der Straße“ in welchem Tewele den Kaiser Josef darstellte, hatte sensationellen Erfolg.

Im April kam O. F. Berg's „Pfarrersköchin“, welche im Laufe des Jahres 40mal gegeben wurde. Im Juni gastirte Minna Wagner aus Hamburg 17mal, im Juli Thomas 18mal, im August Eichenwald aus Prag neunmal, im September wurde Nestroy's „Talisman“ fünfmal, im October dessen „Liebesgeschichten und Heiratssachen“ siebenmal und im November „Die beiden Nachtwandler“ viermal vorgeführt. Der Director Nestroy hatte den Dichter Nestroy nicht so protegirt, wie dies Ascher that, der als Benefice für Louis Grois am 7. December zu des Dichters 66. Geburtstag dessen „Lumpaci“ als Festvorstellung gab, in welcher das ganze Künstlerpersonal mitwirkte und die ersten Fächer sich zu den unbedeutendsten Episoden und zum Statiren herandrängten. So sangen z. B. Frau Materna und Herr Eppich im Salon beim Schneider Zwirn und Ascher, der den Herrn von Windwachel spielte, führte in der Salonscene, unter scherzhaften Anspielungen, sämmtliche Lustspielkräfte seiner Bühne vor. Es war ein interessanter Abend. Nicht oft kommt derlei wieder. Die Vorstellung wurde von Ascher durch folgende Ansprache eingeleitet:

„Gestatten Sie mir, die heutige Darstellung mit einigen Worten einzuleiten. Es geschieht dies nicht ohne eine gewisse Befangenheit meinerseits, denn ich habe das Bewußtsein, einem Publicum, vor dem ich die Ehre habe, seit Jahren als Schauspieler gekannt zu sein, heute auf einmal als Anfänger gegenüber stehen zu müssen, als Anfänger wenigstens in dem Genre, das auf dieser Bühne seit fünfzig Jahren in glänzendster Weise vertreten war — ich meine das Wiener Volksstück — die Localposse.

Ja, meine Hochverehrten, es ist heute das erstemal, daß ich in einer Posse Johann Nestroy's mitwirke, d. h. in Wien, denn draußen „im kalten Norden“ wagte ich das schon vor Jahren, und als Nestroy's kernige, urwüchsige Wiener Volksstücke ihren Weg durch ganz Deutschland machten, ward ich, wenn auch nicht berufen, so doch auserwählt, jene glänzenden Chargen in Wiener Mundart zu spielen. Und es war merkwürdig, wie gut die Bewohner von Berlin, Stettin, Danzig, Magdeburg den von mir gesprochenen Wiener Dialect verstanden, während einige zufällig anwesende Wiener sich allerdings die vergebliche Mühe gaben, mich zu verstehen.

Ich sang damals auch — ich sang Couplets — Wiener Couplets — Couplets von Nestroy, und es gereicht mir heute, wo ich die Ehre habe, Ihnen gegenüber zu stehen, zur großen Befriedigung, daß Sie, meine Verehrten, das nicht gehört haben.

Nach diesen Vorstudien auf dem Gebiete des Wiener Volksstückes werden Sie es vielleicht meinem künstlerischen Ehrgeize zuschreiben, wenn ich auch in Wien mir einen Erfolg auf diesem Gebiete erringen möchte. Ja, es ist Ehrgeiz, aber nicht der des Schauspielers, sondern des Directors.

Wir feiern nämlich heute den Geburtstag jenes Mannes, den wir Alle noch in warmem freundlichen Andenken haben. Johann Nestroy wurde am 7. December 1802 geboren. Nicht mir kommt es zu, Nestroy's Ruhm Ihnen gegenüber zu verkünden — noch lebt er in Ihrer Aller Erinnerung. Johann Nestroy als Schauspieler und Theaterdichter, als Mensch und Director,

Digitized by Google

wird den Wienern unvergeßlich sein. Aber wenn jene Bühnen, welchen die beneidenswerthe Aufgabe geworden, das classische Repertoire zu pflegen, das Andenken der Heroen des Dramas begehen, wenn die Hofbühne, das Nationaltheater, die Geburtstage seiner großen Dichter durch Aufführung ihrer Werke feiert, dann meine ich, ist es nicht nur unser Recht, es ist unsere Pflicht, das Andenken Nestroy's, des Heroen der Volksbühne, zu feiern. Wir haben dazu sein frischestes, lebenstrotzendes Werk gewählt, den unverwüstlichen „Lumpacivagabundus", und ich bin überzeugt, Sie werden diesem Acte der Dankbarkeit, den wir heute an dieser Stelle begehen, Ihre Zustimmung nicht versagen.

Es trat der Gedanke an mich heran, das Stück bei dieser feierlichen Gelegenheit mit einer sogenannten „glänzenden Ausstattung" zu versehen. Aber es ist die Eigenthümlichkeit der Nestroy'schen Muse, daß sie das Flitterwerk von Decorationen und Costümen verschmäht. Ihre Decorationen sind die farbenprächtigen, lebenswarmen Schilderungen, ihr Costüm ist der schillernde Mantel des Humors, die klingelnde Schellenkappe der Satire, ihre Beleuchtung bilden die blendenden, zündenden Raketen des Witzes, die funkensprühenden Sterne des Gedankens, ihre Musik das melodische Gelächter, das aus allen Räumen des Hauses den Darsteller fröhlich begleitet.

Und dennoch war es mir darum zu thun, für die heutige Vorstellung die ja eine Festaufführung sein soll, eine Ausstattung zu ersinnen, um die Verehrung zu zeigen, die ich für den Verewigten hegte, als dessen „Schützling" ich nach Wien kam, und zu dem ich, wenn ich auch kein „Kampl" nach Wiener Begriffe war, doch mit Stolz „mein Freund" sagen durfte.

Meine Mitglieder befreiten mich aus meinen Ausstattungsverlegenheiten. Alle, ohne Ausnahme baten mich, sie an diesem Abend mitwirken zu lassen, sei es in der kleinsten Rolle, in der unbedeutendsten Episode, um durch diese geistige Ausstattung mit mir vereint, den Gefühlen der Verehrung für den Mann Ausdruck zu geben, den Alle aus seinen Werken kennen, und Manche von Ihnen als Director und Collegen kennen und schätzen gelernt haben.

Möge Ihnen diese einfache schmucklose Feier, zugleich auch das Benefice eines Veteranen, der mit Nestroy so viele Jahre lang als Freund und College Hand in Hand gegangen, gefallen — möge sie Ihnen gleichzeitig einen Beweis liefern, daß ich nie vergessen werde, daß die Bühne, die ich zu leiten die Ehre habe, den Charakter eines Volkstheaters nicht verlieren darf.

Gestatten Sie mir, die Versicherung auszusprechen, daß ich Nestroy's Ideen nie über die „Ideen der Madame Aubray" vergessen werde, und seien Sie überzeugt, daß die Volksmuse, dieses echte, frische, gesunde „Mädel aus der Vorstadt" unter meiner Direction nie als „Aschenbrödel" behandelt werden soll.

Und somit empfehle ich die heutige Darstellung Ihrem Wohlwollen!"

„Lumpacivagabundus" erschien noch oft auf dem Repertoire.

Im Januar 1869 thut Nestroy's Posse „Verhängnißvolle Faschingsnacht" an vier Abenden ihre Schuldigkeit. Am 1. Februar wurde Offenbach's „Toto" zum erstenmale aufgeführt und gefiel sehr. Am 20. März nahm Frau Friedrich-Materna in „Die schönen Weiber von Georgien" Abschied, da sie an das k. k. Hofoperntheater engagirt wurde. Drei Tage später tritt Carl Blasel vom Theater an der Wien in Nestroy's „Glück, Mißbrauch und Rückkehr" zum erstenmale als engagirtes Mitglied auf.

Der April brachte an neun Abenden Carl Treumann. Am 5. Mai dirigirt Offenbach die erste Aufführung seiner Operette „Tulipatan", dann

Digitized by Google

gastiren bis Ende Juli Minna Wagner aus Hamburg und die Golinelli'sche Ballettgesellschaft. Im August werden mit Sontheim an vierzehn Abenden Opern gegeben. Der September bringt Felicita von Vestvali als Hamlet und Petruchio sechsmal, Nestroy's „Jux" bewährt neunmal seine Anziehungskraft und Sardou's „Die Frömmler" („Serafine") werden zwölfmal mit Auguste Bärndorf aufgeführt. Im October ist Nestroy's „Kampl" an fünf Abenden gerne gesehen und des Dichters Geburtstag bringt „Unverhofft" und „Die schlimmen Buben".

Unsere Hofschauspieler Lewinsky, Sonnenthal, Staetter, die k. k. Hofschauspielerinnen Baudius, Hebbel, Schneeberger und Wolter haben im Laufe des Jahres zweimal für das Schiller-Denkmal („Agnes Bernauer" und „Maria Magdalena" von Hebbel), dann für den Studentenkrankenverein, für die Hinterbliebenen der in Sachsen verwundeten Bergleute („Die Dame mit den Camelien"), für die Singer'sche Holzvertheilung und für den Währinger Frauenwohlthätigkeitsverein sich in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt und am 25. December sangen Sontheim und Rokitansky für die kranken und verwundeten Soldaten in Dalmatien. Director Ascher wurde von Sr. Majestät durch die Verleihung des Franz-Josefs-Ordens ausgezeichnet.

Am 3. Februar 1870 dirigirt Offenbach persönlich die erste Aufführung seiner Operette „Kakadu", die es bald zur zwanzigsten Aufführung bringt, am 8. März bringt „Frou-Frou" mit Friederike Kronau in der Titelrolle einen sensationellen Erfolg und füllt drei Wochen die Cassen, im April erscheint Nestroy's „Nagerl und Handschuh" an sechs Abenden. In den Sommermonaten gastirt der Tenorist Sontheim in „Der Postillon", „Weiße Frau", „Martha" neunzehnmal. Nachdem Fräulein Couqui viermal getanzt, singt Theodor Wachtel neunmal („Fra Diavolo"), im September macht Nestroy's „Der Färber und sein Zwillingsbruder" sieben volle Häuser, am 14. October bringt das Lustspiel „Gavaut, Minard & Cie." es zu einer langen Reihe von Vorstellungen, welchen sich Rosen's „Ein Engel" mit sehr gutem Erfolge anschließt. Nestroy's Geburtstag bringt „Der Zerrissene", der achtmal zieht.

Auch die Wohlthätigkeit kam selbstverständlich nicht zu kurz. Es wurde für das „Israelitische Taubstummeninstitut", für den „Leopoldstädter Frauenwohlthätigkeitsverein", für das „Schiller-Denkmal", für den „Schröder" („Miß Sarah Sampson" und „Hans und Grete") für das „Leopoldstädter Kinderspital" für die „Concordia" und für den Verein „Ausdauer" gespielt.

Der Februar des Jahres 1871 bringt mit Anton Langer's „Centifolie" einen sehr schönen Erfolg. Am 13. muß das Theater wegen Eindringen des Wassers in die Praterstraße und am 15. wegen Beschädigung der Gasleitung geschlossen bleiben. Am 16. wird bei Oel- und Petroleumbeleuchtung wieder gespielt. Am 18. März hielt unter Offenbach's persönlicher Leitung „Die Prinzessin von Trapezunt" ihren glorioſen Einzug. Am 25. April debutirt der königlich sächsische Hofschauspieler Franz Jauner in „Adelaide", „Am Clavier" und „Kleine Mißverständnisse". Er gastirt an zwölf Abenden und wird engagirt. Im Juni gastirt Anna Zipser sechsmal, im Juli die französische Operetten- und Vaudeville-Gesellschaft Meynadier zwanzigmal, im August Frau Lang-Rathey fünfmal. Im Laufe der Saison kam Nestroy's „Glück, Mißbrauch und Rückkehr" und zu des Dichters Geburtstag „Zu ebener Erde und erster Stock". Inzwischen hat Langer's „Vereinsschwester" mit Matras und der Gallmeyer großen Erfolg. Am 13. December fand die hundertste Vorstellung von

Digitized by Google

„Pariser Leben" statt, am 28. tritt Director Ascher nach einjähriger Krankheit zum erstenmale auf. Am 29. betrübt uns Anna Grobecker, indem sie zum letztenmale die Bühne betritt, zu deren Lieblingen sie zählte, auf welcher sie so große Erfolge errungen und zieht sich ins Privatleben zurück.

Die Hofschauspieler gaben für den „Schröder" Wilbrandt's „Die Maler" und „Die Dame mit den Camelien" und wiederholten das vielbegehrte Dumas'sche Stück zum fünftenmale für „Ausdauer". Auch zum Besten des „Patriotischen Hilfsvereines", der „Ueberschwemmten", der „israelitischen Armenanstalten", der „Abgebrannten in Chicago", des „israelitischen Taubstummeninstitutes" und des „Wiener Schutzvereines zur Rettung für verwahrloste Kinder" fanden gutbesuchte Vorstellungen statt.

Am 19. Januar 1872 beglückte Se. Majestät der Kaiser die 76. Vorstellung der „Prinzessin von Trapezunt" mit höchst seinem Besuche. Am 29. findet das fünfzigjährige Schauspielerjubiläum des F. X. Gämmerler statt, der mit der Gesellschaft des Director Carl im Jahre 1825 auf dem Floße von München nach Wien kam und als Greis auf dem Theater noch jugendlich aussah. Director Ascher gewährte ihm einen Beneficeantheil. Man gab „Der Gevatter von der Straße" und „Yelva" mit der Hofschauspielerin Wolter. Als am nächsten Morgen Theodor Giesrau, der langjährige Administrator und Vertrauensmann Ascher's, beim Rapport berichtete, daß die Vorstellung 2700 Gulden eingebracht hat und beantragte, dem Beneficianten von dem Erträgnisse 700 fl. zu geben, sagte Ascher: „Nein! Die siebenhundert Gulden lassen Sie mir und dem Gämmerler geben Sie zwei Tausender! Er ist ein alter Mann, dem man eine Freude machen muß, und so viel Geld hat er noch nie gehabt!"

Am 3. Februar dirigirt Offenbach die erste Aufführung seiner Operette „Schneeball", welche es in diesem Monate noch zur zwanzigsten Vorstellung brachte. Im März hat „Prinzessin Georges" einen starken zugkräftigen Erfolg. Dann folgt „Des Löwen Erwachen" vom Kapellmeister Brandl. Für die „Concordia", für israelitische Wohlthätigkeitsanstalten, für den „Schröder" („Dame mit den Camelien"), für das „neuzuerbauende Kinderspital in der Leopoldstadt" und zum Besten der „Nothleidenden in Böhmen" wurde in diesem Semester gespielt. Es war alles im ruhigsten Gange, als eines Tages die Blätter die überraschende Mittheilung brachten, daß Ascher seinen Prachtvertrag sammt Fundus an Franz Jauner für 150.000 Gulden abgetreten habe.

Am 30. Juni 1872, wurden vier beliebte Einacter gegeben „Vom Land und von der See", Monsieur Hercules", „Dir wie mir" und „Der Meisterschuß von Pottenstein". Dies war die letzte Vorstellung unter Ascher, den man seiner Intelligenz und seines vornehmen Wesens halber den „Director für die gebildete Welt" nannte. Ascher's Neigung zog ihn mehr zum Schauspiel und feinen Lustspiel hin, als kluger Geschäftsmann cultivirte er jedoch auch Operette und die Wiener Posse und — mit Erfolg. Es herrschte stets ein guter Ton in seinem Hause und alles hatte vornehmen Stil.

Ascher, der sich nun ins Privatleben zurückzog, lebte im Sommer in Ischl, im Winter ein paar Monate in Wien, dann in seiner Villa in Meran, wo er am 21. April 1884 im vierundsechzigsten Lebensjahre in den ewigen Osten einberufen wurde.

Als Ascher die Direction antrat, hatte er kein eigenes Vermögen. Edle Freunde streckten ihm ohne Wechsel oder Schuldschein die nöthigen Fonds vor.

Digitized by Google

Er war bald in der Lage, die Schuld, die ihn nie drückte, zurückzuzahlen und als er sich von der Direction zurückzog, vermochte er über 700.000 Gulden zu verfügen, die er in nicht ganz sechs Jahren erworben hatte.

Er war ein moderner Mensch, aber in Gottergebenheit erzogen und so lebte und so starb er. Davon gab sein letzter Wille Zeugniß.

Director Franz Jauner

begann seine Direction am 1. Juli 1872. Man gab dieselben Stücke, mit welchen Ascher Tags zuvor seine Regierung abgeschlossen hatte. Die Mitglieder verblieben sämmtlich, neue kamen hinzu. Schon am 2. Juli debutirte der Tenorist Herr Stoll aus Prag in „Leichte Cavallerie". Die französische Gesellschaft des Meynadier spielte zweimal „Rabagas". Im August gastirte Charlotte Frohn aus Petersaurg und dreimal wurde durch die Gesellschaft Meynadier und Somigli „Le Educande di Sorrento" italienisch gesungen. Am 1. September debutirt ein junger Schauspieler, Jaques Schreiner, auf Empfehlung des Fräulein Gallmeyer, welche neunzehnmal in diesem Monate gastirte. Nach einem kurzen Gastspiele, welches Frau Hedwig Raabe absolvirt, bringt der October „Fernande" von Sardou mit sensationellem Erfolge an vierundzwanzig Abenden. — Im November kam „Der polnische Jude", am 6. December debutirte Antonie Link, die früher im Burgtheater Kinderrollen gespielt, als Frinke in „Flotte Bursche" und erscheint berufen, eine hervorragende Rolle an diesem Theater zu spielen. „Confucius IX." von Delibes ist die letzte Novität des December 1872, welcher drei Wohlthätigkeitsvorstellungen brachte: für den „Schröder" „Die Zauberformel" von S. Fritz und „Unter dem Mikroskop", für die Holzvertheilungs-Akademie „Lorbeerbaum und Bettelstab" mit Sonnenthal und für das Kinderspital im zweiten Bezirke.

Director Franz Jauner.

Der Januar 1873 setzte gut ein. Am 3. trat Carl Treumann in „Tricoche und Cacolet" auf und spielte in dieser von ihm bearbeiteten Posse den ganzen Monat mit Ausnahme zweier Abende, an welchen für die „Concordia" und für den patriotischen Hilfsverein „Medea" mit Clara Ziegler gegeben wurde. Nach „Drei Hüte" von Hennequin und „Die schöne Spanierin" von W. C. Löw kamen am 15. März Lecocq's „Hundert Jungfrauen". — Im April wird für die Leopoldstädter Volksküche

Digitized by Google

Wilbrandt's „Jugendliebe" mit den Hofschauspielern und „Salon Pitzelberger", für die „Gisela-Stiftung" „Mutter vor Gericht" und „Versprechen hinterm Herd" mit der Geistinger und für das israelische Taubstummeninstitut Anzengruber's „Elfriede" durch Hofschauspieler aufgeführt. — Am 13. Mai tritt Friederike Kronau zum letztenmale auf. Sie wurde Baronin Edelsheim-Gyulai. Dann gastiren Clara Ziegler und Herr Christen abwechselnd mit Treumann. — Am 6. Juni beehrten Se. Majestät Kaiser Franz Josef und sein erlauchter Gast Kaiser Alexander II. das Carl-Theater mit ihrem Besuche. — Im Juli debutirt Elise Bach vom Theater an der Wien, Offenbach dirigirt die hundertste Vorstellung der „Prinzessin von Trapezunt", bei welcher Gelegenheit Mad. Theo Einlagen singt. In einer Vorstellung am 18. August zu Gunsten der Abgebrannten in Waidhofen an der Thaya wirken Ernesto Rossi, Bertha Ehnn, das schwedische Doppelquartett und das Tänzerpaar Fräulein Couqui und Herr Haßreiter mit. Das Theater macht glänzende Geschäfte, die Besucher der Weltausstellung sind zahlreich vertreten und erlauchte Gäste, wie Kaiser Wilhelm, der Großherzog von Baden sammt Gemahlin, die Kronprinzen von Sachsen und Dänemark und Andere beehren das Carl-Theater mit ihrem Besuche und folgen mit Interesse den Darbietungen. — Am 8. November bringt Sardou's „Andrea" mit Frau Raabe in der Titelrolle einen sensationellen Erfolg und wird achtundzwanzigmal aufgeführt. Am 2. December wird das Regierungsjubiläum unseres Kaisers durch ein Freitheater begangen. Vor Ablauf des Jahres ist noch für die Leopoldstädter Volksküche, für den „Schröder", für die Holzvertheilung, für das Kinderspital im zweiten Bezirk und für die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger gespielt worden.

Der Januar 1874 setzt noch brillanter ein als sein Vorgänger. Zwei Tage nach Neujahr wird „Angot" gegeben und mit Ausnahme eines einzigen Abends ununterbrochen bis Ende Februar gespielt. Am 20. fand eine Vorstellung zum Besten der Franz Josefs-Stiftung zur Unterstützung des Kleingewerbes statt, in welcher Josefine Gallmeyer, Anna Müller, Anton Ascher und Carl Treumann mitwirkten. Ascher erschien nie wieder auf der Bühne. Im Februar besuchten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin das Theater. Frau Jauner-Krall beginnt ein Gastspiel, welches sie an mehr als dreißig Abenden fortsetzt. Der März brachte „Alphons" mit der Gallmeyer und Frau Röckl sechzehnmal. — Am 4. April starb zu Kirchberg am Wechsel, wohin er sich zurückgezogen hatte, Franz Treumann, der zwanzig Jahre dem Carl-Theater als Secretär und administrativer Leiter angehörte. Drei Tage später folgte ihm der beliebte Komiker Röhring.

Am 7. April starb Louis Grois. Er war um die Mitte der Dreißigerjahre von Director Carl aus Graz nach Wien berufen worden und verblieb bei ihm und seinen Nachfolgern. Ein vortrefflicher Darsteller von derbkomischen und Charakterrollen, bedachten Nestroy und Kaiser in all ihren Stücken ihn mit bedeutenden Rollen, die er so wirksam zu gestalten wußte, daß er immer in erster Reihe mit genannt wurde. Er war auch ein tüchtiger Regisseur und seine diplomatische, dabei gemüthliche Art und Weise ließen ihn zur Ausgleichung divergirender Ansichten, wie sie bei reizbaren Gemüthern vorzukommen pflegen, besonders prädestinirt erscheinen. Zuletzt war er nur noch als Regisseur thätig. — Einem Gastspiel der Frau Niemann-Raabe, welches zwanzig Abende umfaßt, folgte fünfmal „Paganini redivivus". Am 27. Juni begleitet der Kaiser seine hohen Gäste den Großfürsten von Rußland und den Herzog von Braun-

Digitized by Google

schweig zu „Angot", deren hundertste Vorstellung am 13. Juli als Benefice für Chor- und Orchester-Personal stattfand. — Am 10. October wurde „Mein Leopold" von L'Arronge mit dem unvergeßlichen Matras als Schuster Weigl zum erstenmale gegeben. Eine Mustervorstellung, welche einen Markstein in der Geschichte des Carl-Theaters bildet. Der November brachte Offenbach's „Schön-Röschen" mit den vortrefflichen Einlagen von Treumann und Brandl. „Der Registrator auf Reisen" war die letzte größere Novität des Jahres 1873, in welchem auch für das Kinderspital, für die Kleinkinderbewahranstalt unter den Weißgärbern, für den „Schröder", für die Abgebrannten in Meiningen, zum Besten des Fonds eines National-Ehrengeschenkes der von der Nordpolexpedition Zurückgekehrten, und für die „Concordia" in diesem Hause gespielt wurde.

Das Jahr 1875 eröffnete Lecocq's anmuthige Operette „Girofle-Girofla" mit Albin Swoboda als Gast, welcher an 45 Abenden spielte. Der Februar brachte Sardou's „Oncle Sam", März „Fräulein Schwarz" von Anton Langer zu dessen fünfundzwanzigjährigem Schriftstellerjubiläum. Das fünfzigjährige Jubiläum des Schauspielers Gustav Braunmüller wird unter Mitwirkung des Frl. Anna Müller und der Herren Swoboda und Tewele gefeiert, am 28. findet in Treumann's Bearbeitung die erste Aufführung der „Reise um die Erde in 80 Tagen" statt, welche bis 16. Juli ohne Unterbrechung 108mal gegeben wurde. Dann wird das beliebte Repertoir abwechselnd gespielt. „Rabagas" von Sardou, „Die schöne Bourbonaise" sind die Novitäten des October, denen im December „Die beiden Waisen" folgen, welche sechsunddreißigmal en suite ihre Schuldigkeit thun. Selbstverständlich darf die Wohlthätigkeit nie zu kurz kommen. Die Hinterbliebenen des Dichters Friedrich Kaiser, das Leopoldstädter Kinderspital, die Suppen- und Theeanstalt, der Verein der Kinderfreunde und das Holzvertheilungscomité waren die Betheiligten.

Im Januar 1876 hatte Suppé mit „Fatinitza" einen großen Erfolg. Im Februar folgt „Ferréol" von Sardou, im März wird Lecocq's Operette „Prinz Conti" von der phantastisch-burlesken Ausstattungskomödie „Nach dem Monde und unterm Meer" abgelöst, welche mit Benützung Jules Verne'scher Romane von F. Zell (Walzel) bearbeitet, länger als einen Monat ohne Unterbrechung gegeben wird. Ende April beginnt die Gallmeyer ein Gastspiel mit O. F. Berg's „Die Weiber, wie sie nicht sein sollen", welches über dreißigmale gegeben wurde. Am 8. Mai beehrten Se. Majestät der Kaiser, das griechische Königspaar und der Prinz von Oldenburg das Theater mit ihrem Besuche. Im September beginnt die Gallmeyer neuerdings ein Gastspiel, welches bis Ende December währt. Im October geht O. F. Berg's „Vindobona" dreißigmal. Lecocq's „Graziella" (deutsch von Treumann) folgten mehrere kleine Lustspiele und Schwänke von Meilhac und Halevy, Coppé, Berg, Findeisen u. A. — Der Genauigkeit wegen sei erwähnt, daß der Verein „Ausdauer", das Leopoldstädter Kinderspital, der Verein der Kinderfreunde, der erkrankte Dichter Anton Bittner, das israelitiiche Mädchen-Waisenhaus, der „Schröder" und die „Concordia" ihre Vorstellungen hatten.

Director Jauner, der am 1. Mai 1875 zum Director des Hofoperntheaters ernannt wurde, ist genöthigt, bis Ablauf seines Pachtvertrages das Carl-Theater fortzuführen, da er keinen geeigneten Remplacanten fand, aber er läßt es nicht an Anstrengung fehlen, das Interesse des Publicums rege zu erhalten. Am 3. Januar 1877 wird Johann Strauß' „Prinz Methusalem" (deutsch von

Digitized by Google

Treumann) zum erstenmale unter des Compositeurs persönlicher Leitung mit Beifall gegeben. Dem Schwank „Der Proceß Beauradieux" folgt im Februar Offenbach's „Margot, die reiche Bäckerin", im April Berg's Volksstück „Die alte Jungfer", im Mai „Der Courier des Czaren" mit der amerikanischen Artistin Leona Deare fünfzigmal. Am 6. Mai besuchten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Kronprinz Rudolf, Prinzessin Gisela und Gemahl Prinz Leopold die sehenswerthe Vorstellung. Am 22. Juni beginnt Junkermann ein Gastspiel, welches vierzehn Abende umfaßt. Im August gastiren Mademoiselle Skrivana und Monsieur Deschamps dreimal in französischen Lustspielen. Der September bringt mit der Operettennovität „Das Pathenkind des Königs" das erste Debut des Fräulein Hermine Meyerhoff und ein sechsmaliges Gastspiel Carl Sontag's. Am 6. October fand die erste Aufführung von L'Arronge's „Hasemann's Töchter" statt. Der Dichter spielt selbst den Körner in seinem Stücke an fünf Abenden. Lecocq's „Tivolini, der Bandit von Palermo" folgte im November „Gevatter Neid" von O. F. Berg. Im December gastirt August Junkermann neuerdings an fünfzehn Abenden in seinen nach Reuter bearbeiteten Komödien. Die Kinderkomödie „Max und Moritz", welche in den letzten Decembertagen als Nachmittagsvorstellung gegeben wird, beschließt den Reigen der größeren Novitäten. Noch sind zu erwähnen: Ein Nilsson-Concert für die Poliklinik, „Marie-Anne, das Weib aus dem Volke" für „Ausdauer", „Kean" und „Der Verschwender" mit den Hofschauspielern für „Schröder" und die Vorstellungen für die Volksküche, für das Kinderspital, den Humanitätsverein und die Knaben-Beschäftigungsanstalt des zweiten Bezirkes, für die Genossenschaft und die „Concordia".

Der Januar 1878 wurde mit Suppé's Operette „Der Teufel auf Erden" eingeleitet und mit der hundertsten Vorstellung von „Fatinitza" abgeschlossen. Inzwischen spielten die Hofschauspieler für den patriotischen Hilfsverein zum neuntenmale „Die Dame mit den Camelien". Die einactige Operette „Die Kohlenhändler von Paris" nnd das dreiactige Lustspiel „Bébé" von Hennequin und Najac, Lacome's Operette „Jeanne, Jeannette, Jeanneton', das Volksstück „Hotel Klingebusch" von Kneisel und Jakobson, Bohrmann-Riegen's „Verlorene Ehre", Moser's Lustspiel „Der Sklave" und Anzengruber's „Jungferngift" waren die nächsten Novitäten. Im April absolvirte Siegwart Friedmann ein sechs Abende umfassendes Gastspiel. Wenige Tage zuvor hatte Franz Tewele debutirt, der sein glänzendes Engagement am Stadttheater verließ um Director des Carl-Theaters zu werden. Den unter Mitwirkung von Hofschauspielern veranstalteten Vorstellungen für „Ausdauer" („Marie-Anne") für den Wohlthätigkeitsverein („Lorbeerbaum und Bettelstab"), schlossen sich die für das Kinderspital, für den Lucca-Fonds in Ischl und für das Chor- und Orchester-Personal; an und am 31. Mai fand die letzte Vorstellung unter der Direction Jauner statt. Man gab „Prinz Methusalem" zum dreiundsechzigstenmale; Johann Strauß dirigirte persönlich.

Director Jauner, der es während seiner sechsjährigen Directionsführung an Mühe und Arbeit nicht hat fehlen lassen, konnte als sein Pacht zu Ende war, einen ansehnlichen Reingewinn verzeichnen. Dem Chronisten wird nun die unangenehme Aufgabe zutheil nachzuweisen, wie wenig die Nachfolger in der Direction vom Glück begünstigt waren.

Vom 1. Juni bis 6. September 1878 blieb das Carl-Theater geschlossen. Am 7. September fand die Eröffnungsvorstellung unter der

Digitized by Google

Direction Franz Tewele

Director Franz Tewele.

statt, nachdem das Theater mit großem Kostenaufwande neu renovirt wurde. Man gab „zum Besten der Familien der Mobilisirten" Sardou's Sittenbild „Die französischen Kleinstädter", dem eine Festouverture „Glück auf" von Suppé voranging und ein Epilog folgte, welchen der neue Director sprach. Die Vorstellung konnte elfmal wiederholt werden. Dem Lustspiele „Die Kammerjungfer" von Paul Ferrier folgten Brandl's Operette „Die verfallene Mauer", Anton Langer's „Historischer Wiener Possenabend", der nur sehr kurzlebig war, und am 12. October die Posse „Niniche" von Hennequin und Millaud, welche einschlug, an achtundzwanzig Abenden ununterbrochen gegeben wurde und auch für die Folge ein zugkräftiges Repertoirstück blieb. Der November brachte Lecocq's „Der kleine Herzog", an Nestroy's Geburtstag wurde „Lumpaci" gegeben und konnte neunmal wiederholt werden, am 25. December hatte „Dr. Klaus" einen durchschlagenden Erfolg, welcher vierundzwanzig Abende anhält und doch blieb es nicht Geheimniß, daß Director Tewele mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Da brachte der 1. Februar Suppé's „Bocaccio", welcher den ganzen Monat die Casse füllte. Leider verabschiedet sich am 28. Februar Antonie Link, die unerreichte Darstellerin der Titelrolle und folgt dem Bankdirector Dessauer zum Altare. — Im März wird „Coco", im April „Der große Casimir" (mit der Gallmeyer) ein dutzendmal gegeben, im Mai bringt es „Der Mann der Debutantin" zu achtzehn Vorstellungen, im Juni gastiren Emil Thomas und Betty Damhofer an vierundzwanzig Abenden, im August wird „Der Courier des Czaren" unter Mitwirkung einer Arabertruppe zweiundzwanzigmal wiederholt. Lecocq's „Marjolaine" kann es nur zu fünfzehn Aufführungen bringen, dagegen wird „Hausherrnfreuden", Posse in fünf Stockwerken von Chivot vierundzwanzigmal gespielt. Brandl's Operette „Die Mormonen" und das Lustspiel „Der Cassaschlüssel" von Labiche und Duru sind die letzten größeren Novitäten dieses Jahres.

Das Jahr 1880 eröffnet günstig mit Berg's „Wiener Caricaturen", welchen „Papa's Frau" und Suppé's „Donna Juanita" mit dreißig Aufführungen folgten. Im April hat Berg's „Theatergredel" nur ein achttägiges Leben, während „Der Kuckuck" sich vierzehnmal hören lassen kann. Ende Mai beginnt eine spanisch-andalusische Sänger- und Balletgesellschaft ein Gastspiel, welches bis Mitte Juni währt. Im Juni gastirt August Junkermann vierzehnmal.

Digitized by Google

Dann werden die beliebtesten Repertoirstücke abwechselnd gespielt. September bringt „Die beiden Reichenmüller", October Genée's „Nisida" zweiundzwanzigmal, dem im November das Pariser Sittenbild „Große Kinder" und „Die Carbonari" folgen. An Nestroy's Geburtstag wird der unverwüstliche „Lumpaci" aufgeführt und fünfmal erscheint Raimund's „Verschwender" unter Mitwirkung des Claviervirtuosen Alfred Grünfeld in der Salon-Scene.

Das alles vermochte jedoch Tewele nicht seiner pecuniären Sorgen zu entheben. Er hatte nicht hinreichendes eigenes Kapital, als er die Unternehmung anfing und seine Geldquellen waren theuer, verschlangen alles, brachten ihn um den Gewinn und ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. So sah er bang dem neuen Jahre entgegen, als ihm Redacteur Edgar Spiegl den Vorschlag machte, es mit dem bewährten Nestroy zu versuchen, der noch nie einen Director im Stiche ließ. Spiegl arbeitete ihm ein Programm aus für einen Nestroy-Cyklus der eine ganze Woche währen solle und mit einem Prolog von Bauernfeld einzuleiten wäre. Tewele ging auf den Vorschlag ein, der „Nestroy-Cyklus" wurde mit der nöthigen Reclame in Scene gesetzt und schlug derart ein, daß aus der projectirten Nestroy-Woche sieben Wochen wurden, an welchen unter Mitwirkung der zu Gast gebetenen Herren Thaller, Stanzig, Martinelli, Gottsleben und Matras siebenundzwanzig Stücke von Nestroy aufgeführt wurden. Der Nestroy-Cyklus, welcher mit einem scenischen Epilog „Im Olymp" von Edgar Spiegl abschloß, hat 85.000 Gulden gebracht. Ein darauf folgender „Volksdichter-Cyklus", eine „Suppé-Woche" hatten nicht denselben Erfolg. Im März brachte „Der Gascogner" mäßigen Gewinn. Der 1. April bringt unter Mitwirkung erster Kunstkräfte eine Vorstellung für den schwer erkrankten Liebling Josef Matras. Vom 17. April bis Mitte Juni wird „Die Reise um die Erde in achtzig Tagen" gegeben, dann bleibt bis 1. September geschlossen. Im October beginnt die Gallmeyer ein dreimonatliches Gastspiel. „Olivette" hatte einen starken Erfolg und die Parodie „Sarah und Bernhard" solchen Andrang, daß an zwei Abenden sogar das Orchester geräumt werden mußte. Das Geschäft ging endlich wieder gut. Der November hatte 63.000 Gulden eingebracht. Da brach die Ringtheaterkatastrophe herein — vom 9. bis 12. December blieb geschlossen, dann spielte man vor leeren Bänken. Die Tages-Einnahme war von 2000 auf achtzig Gulden gesunken. Ein neuer Versuch mit einer Nestroy-Woche, ein neues Gastspiel der Gallmeyer blieben ohne Erfolg. Das Publicum litt noch unter den Folgen des Unglücks, Tewele's Muth war gesunken und als er gar erfuhr, daß die Eigenthümer des Hauses dasselbe ohne sein Wissen anderweitig verpachtet haben, da gab er den Kampf auf und streckte die Waffen. Am 15. Februar 1882 spielte man zum letztenmale unter der Direction Tewele. Man gab „Hopfenrath's Erben".

Die Schauspieler ernannten nun aus ihrer Mitte ein Comité, bestehend aus dem Oberregisseur Hugo Benedix, dem Kapellmeister J. Brandl, dem Schauspieler Carl Blasel und dem Buchhalter Schulhof. Unter Leitung der Genannten wurde sechs Wochen „auf Theilung" gespielt. Der Erfolg war ein glänzender. Jeder bekam nahezu das Doppelte seiner contractlich zugesicherten Bezüge. Während dieser Zeit dirigirte Johann Strauß die 91. Vorstellung seiner Operette „Methusalem", in welcher Frl. Regina Klein Abschied nahm, um ein Engagement im k. k. Hofoperntheater anzutreten. Frau Gallmeyer spielte viermal, die beliebte Frau Heinrich-Schindler sang an acht Abenden. Mit einer Aufführung des unverwüstlichen „Orpheus" schloß am 30. April diese Saison.

Digitized by Google

Die Wohlthätigkeit ist selbstverständlich auch unter Tewele nicht zu kurz gekommen. Wir unterließen es, um den Leser nicht zu ermüden, alle diese Vorstellungen anzuführen.

Vielleicht interessirt die Mittheilung, daß bis Mitte Februar „Angot" hundertfünfundneunzigmal, „Die Prinzessin von Trapezunt" hundertfünfzigmal, „Fatinitza" hundertsiebenunddreißigmal, „Bocaccio" hundertneunzehnmal, „Juanita" fünfundsiebzigmal, „Niniche" einundsechzigmal, „Hundert Jungfrauen" siebenundfünfzigmal gegeben wurden. „Mein Leopold" hat es zu neunundfünfzig, „Hasemann's Töchter" zu dreiundvierzig Aufführungen gebracht.

Tewele brauchte Luftveränderung. Er nahm mit Knaack und der Gallmeyer ein Gastspiel in Amerika an. Ehe er dieses antrat, ordnete er seine Angelegenheiten und verkaufte den ganzen Fundus, den er von Jauner übernommen und reichlich vermehrt hatte, nach Brünn. Bibliothek und Partituren, Costüme, Waffen, Geräthe und Decorationen wanderten nach Mährens Hauptstadt. Die Geschäftsbücher und vieles andere den Weg des Maculaturs. Mit dem Besitzer des an das Carl-Theater angebauten Hauses Nr. 33, in welchem sich die Ankleideräume für die Solisten und Solistinnen und ein Theil der Directionswohnung seit 32 Jahren befanden, wurde der Pachtvertrag nicht erneuert, und so fand der künftige Pächter des Theaters nicht nur kein Atom einer Bibliothek oder eines Costümstückes vor, er musste zunächst Ankleideräume bauen lassen und dann alles Nöthige neu anschaffen. Der kühne Mann, der solch ein Wagestück mit fremdem Capital unternahm, war ein alter Praktiker:

Director Friedrich Strampfer.

Es wurde ihm aber nicht nur das alte Glück, welches ihn einst begleitete, untreu, es muß auch des Mannes gesunder Menschenverstand Schaden gelitten haben, sonst hätte er nicht glauben können, daß man mit den Stücken und den Schauspielern, die er acquirirte, in Wien Erfolge erzielen kann. Er eröffnete am 16. September 1882 und war am 17. Februar 1883 fertig. Dieser unglückliche fünfmonatliche Feldzug des einst sieggewohnten, nun auch geistig herabgekommenen Directors endete mit einem Deficit von fl. 60.000.

Der Bühnenalmanach für 1883 meldet, daß das Carl-Theater „nur periodisch für Gastspiele geöffnet" ist.

Vom 17. Februar 1883 bis 1. October 1884 — neunzehn Monate — hatte das Carl-Theater keinen Pächter. Mehr als anderthalb Jahre waren ins Land gegangen, bis sich wieder ein Waghalsiger fand. Er kam aus Ungarn, war 56 Jahre alt, seines Zeichens „Generalpächter des Herkulesbades" und hieß

Carl Tatarczy.

Er war in seiner Jugend Sänger, hatte es aber trotz seiner schönen Baritonstimme nicht zu befriedigenden Resultaten bringen können. Seine unbezwingbare Schwärmerei fürs Theater veranlaßte ihn das Carl-Theater zu pachten und Friedrich Mitterwurzer mit bedeutender Gage und Gewinnantheil als artistischen Leiter zu engagiren. Neben ihm standen Martinelli, Schweighofer, Tewele, die Damen Albrecht, Elise Bach, Jenny Groß, Kathi Frank in erster Reihe, denen sich die Herren Broda, Gimnig, Kömmle, Witte, Wittels und Zeska anschlossen. Mitterwurzer wollte mit einem Trauerspiel beginnen, ließ sich aber endlich bewegen am 1. October 1884 mit

Digitized by Google

Schönthan's „Raub der Sabinerinnen" (Schweighofer als Strieje) zu eröffnen. Stück und Darstellung hatten sehr guten Erfolg. Die gesündeste Nummer des Mitterwurzer'schen Programmes, das wechselnde Repertoir, erwies sich als nachtheilig für die Casse. Die baldige Unterbrechung der Eröffnungsvorstellung und die rasche Folge der Possen „Vergnügungszug" und „Wollzeile Nr. 47" irritirten das argwöhnische Publicum und beeinträchtigten den Besuch. Mitterwurzer beabsichtigte auch das classische Repertoire zu pflegen. Als der erste Versuch mit „Kabale und Liebe" mißlang und auf totale Interesselosigkeit stieß, warf der unberechenbare Mann sofort die Flinte ins Korn und gab kein Schauspiel mehr, obgleich er deren viele in Paris für theueres Geld erworben hatte. Auf Tatarczy's Drängen ließ sich Mitterwurzer endlich bewegen in Blumenthal's Lustspiel „Die große Glocke" selbst aufzutreten und es war wieder ein anhaltender Erfolg zu verzeichnen, welcher von Morre's Volksstück „'s Nullerl" mit Schweighofer in der Titelrolle glänzend übertroffen wurde. „Die goldene Spinne" und was sonst an Novitäten gegeben wurde, hatten keinen Cassenerfolg und da die Durchschnittseinnahmen kaum die Hälfte der Tageskosten von 1200 Gulden erreichte, so löste Mitterwurzer, der seit fünf Monaten nicht gespielt hatte, seinen Contract auf gütlichem Wege und ging.

Trotz der schweren materiellen Verluste konnte Tatarczy sich nicht entschließen, das Carl-Theater, seine „Lieblingsidee" aufzugeben. In der zweiten Saison begann die Thätigkeit des damals schon leidenden, aber noch immer productiven Schriftstellers Julius Rosen als Regisseur und artistischen Leiter und Gabor Steiner's bewährte Beihilfe als Administrator. Die von Costa localisirte Posse „Der Walzerkönig", mit Brandl's reizender Musik, brachte es mit Schweighofer in der Titelrolle zu dreißig vollen Häusern. Die neue Soubrette Frl. Marie Schwarz, der Komiker Guttmann erwiesen sich als tüchtige Kräfte. Im November wurde Dellinger's Operette „Don Cäsar" unter persönlicher Leitung des Componisten dreißigmal bei vollen Häusern gegeben. Im Jänner 1886 hatte eine Revue von Rosen und Brandl, „Das lachende Wien", an den ersten 18 Abenden 32.000 Gulden gebracht. Nun erkrankte Rosen und mußte rasch nach dem Süden, Tatarczy selbst laborirte an einem unheilbaren Magenleiden. Schweighofer, der den unvermeidlichen Krach voraussah, nahm seine Entlassung, nachdem er seinem Freunde inständigst zugeredet hatte, das Theater aufzugeben und in Mehadia zu bleiben. Die Unmöglichkeit, einen Ersatzpächter für die Carl'schen Erben zu finden, bemüßigten Tatarczy, noch eine dritte Saison das Theater zu führen, wobei Martinelli seine unermüdliche Arbeitskraft vergeblich einsetzte. Nachdem auch ein Versuch mit einer italienischen Staggione mißglückt war, ging die verfehlte Unternehmung ihrem Ende entgegen. Tatarczy hatte 100.000 Gulden eingebüßt.

Als er ein Jahr später, am 28. November 1888, starb, wurde über sein Vermögen der Concurs verhängt. Tatarczy galt allgemein als Ehrenmann und Cavalier. Leider verstand er nichts von der Führung eines Theaters.

Am 1. September 1887 wurde das Carl-Theater durch

Director Franz Steiner

wieder eröffnet. Es war der Sohn des Maximilian Steiner, des früheren Directors des Theaters an der Wien, und so zu sagen „bei diesem Geschäfte aufgewachsen". Er kämpfte zwei Winter vergebens und musste unterliegen.

Digitized by Google

Director Carl Blasel.

Director Carl Blasel.

einer der beliebtesten Schauspieler Wiens, der zuletzt die Direction des Josefstädter Theaters vier Jahre hindurch mit materiell glücklichem Erfolge geleitet, hatte den Ehrgeiz, dieses dem Verfall zuschreitende Institut, welches längst nicht mehr das alte Carl-Theater war, wieder emporheben zu wollen. Er war der nächste Pächter des Carl-Theaters und eröffnete seine Direction am 6. September 1889 mit der Posse „Österreich-Ungarn, wie es leibt und lebt". Als ihn ein Journalist um sein Programm frug, soll Blasel diesem geantwortet haben: „Mein Programm ist: den Pacht und die Steuern, die Beleuchtung und die Gagen pünktlich zahlen und — die Leut' unterhalten. Dös is mein Program!" Nun, dieses Programm hat er redlich erfüllt. An unermüdlicher Arbeit hat er persönlich es nicht fehlen lassen, er stand fast täglich auf der Bühne im Feuer. In einer Komödie sprang er gar an 74 Abenden ins Wasser und schwamm glücklich ans Land. Von den Stücken die unter Blasel's Direction aufgeführt wurden hatten „Frau Venus", „Susette", „Das Goldland", „Der Gimpel", „Pension Schöller", „Das dunkle Geheimniß" und „Charley's Tante" den meisten Erfolg. Die beiden letztgenannten brachten es zu mehr als siebzig Aufführungen.

Da die heimische Production wenig bot, ließ Blasel oft fremde Gesellschaften gastiren. Die Société de la Comédie française. Mademoiselle Reichemberg, Monsieur Febre, Madame Judic mit Gesellschaft, die „Münchener" unter Hofpauer, eine rumänische Truppe, Monsieur Coquelin mit seiner Compagnie, Eleonore Duse (28 Abende), Signor A. Maggi mit Gesellschaft, the Royal Engl. Burlesque-Compagnie, Sarah Bernhard, Felix Schweighofer, Adolf Brackl und Frl. Seebold gastirten mit Erfolg und halfen über den Mangel an guten Novitäten.

Unter seinem Darstellungspersonale waren Carl Blasel und Knaack wohl die einzigen Zugkräfte. Erst im letzten Jahre, dem sechsten seiner Direction, erfreute sich Frau Kopacsy-Karczag großer Beliebtheit. Das Geschäft war endlich wieder in Schwung als die Eigenthümer des Hauses den Pacht steigerten und — Blasel ging.

Seit 4. October 1895 führt

Digitized by Google

Director Franz Ritter v. Jauner

wieder die Direction des Carl-Theaters. Er ließ den Zuschauerraum ganz neu herrichten, die vierte Galerie cassiren, den Plafond niederer legen, elektrische Beleuchtung einführen, Garderoben erweitern, kurz das Haus so modernisiren, daß man sich wieder angenehm darin fühlen kann.

Jauner eröffnete mit Suppé's nachgelassener Operette „Das Modell" (Text von Victor Leon und E. Held).

An Novitäten wurden seither aufgeführt:

„Prima Ballerina" (Maison Tamponin), Vaudeville. Bearbeitet von Hugo Wittmann. Musik von Weinberger.
„Der Herr Gouverneur." Operette von Osmond Carr.
„Sataniel." Operette von A. Ferron.
„Eine tolle Nacht." Ausstattungsposse. Nach Freund und Mannstädt. Bearbeitet von Krenn und Lindau.
„Hotel zum Freihafen." Schwank von Feydeau.
„Der kleine Duckmäuser." Operette von Jos. Bokor.
„Der Zauberer vom Nil." Operette von Victor Herbert.
„Der Däumling." Ausstattungsstück.
„Bum-Bum". Operette von J. Stern.
„König Chilperich." Burleske Ausstattungsoperette von Hervé.
„Die officielle Frau." Schauspiel von Hans Olden.
„Trilby." Sensationsschauspiel von P. M. Potter (Deutsch von E. Lederer).
„Josef Haydn." Biographisches Gemälde von Dr. F. v. Radler.
„Der Cognac-König." Operette von Victor Leon und Ludwig Held. Musik von F. Wagner.
„Das Tschaperl." Wienerstück von Hermann Bahr.
„Die Marquise." Lustspiel von Sardou.
„Die arme Löwin." Schauspiel von Emil Augier.
„Der Vater." Trauerspiel von A. Strindberg.
„Vaterfreuden." Schwank von P. Hirschberger und G. Klitscher.
„Die Kinder der Excellenz." Lustspiel von Ernst v. Wolzogen und William Schumann.
„Der Stellvertreter." Schwank von William Busnach und Georges Duval.
„Die Geisha." Große japanische Ausstattungsoperette von Sidney Jones.
„Ledige Leute." Wiener Stück von Felix Dörmann.
„Zwei kleine Vagabunden." Sensations-Schauspiel von Decourcelle.

Diese kurze Liste weist eine Reihe neuer Componisten und neuer Autoren auf. Die Stücke werden mit verschwenderischer Pracht ausgestattet und so läßt sich hoffen, daß das Carl-Theater, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse wieder besseren Tagen entgegen geht. Die letzten Erfolge sprechen dafür.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PN 2616 .V52 .C3 C.1
Fuenfzig Jahre Carl-Theater, 1
Stanford University Libraries
3 6105 035 648 802

PN
2616
.V52.C3

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google

Digitized by Google